Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 49 (1. Blatt) Dienstag, den 27. Februar 1917 45. Jahrgang

Unsere U-Boote vor der englischen Haustür.

Die Linie Dover-Calais überschritten. — Militärische Küstenanlagen unter Feuer genommen: Die U-Boote werden in diesem Sommer den Krieg beenden? — Gesteigerte Gefechtstätigkeit im Westen.

Vorstösse deutscher Torpedobootsabteilungen.

(W) **Amtlich wird gemeldet: In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedobootsstreitkräfte unter Führung der Korvettenkapitäne Tillessen und Albrecht (Konrad) in den englischen Kanal bis in die Linie Dover—Calais und in die Themse-Mündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriegefecht zersprengt; mehrere von ihnen wurden durch Treffer beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gesichtet. Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Küstenanlagen bei Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem gutem Erfolge unter Feuer genommen; Handelsverkehr wurde nicht angetroffen. Auch diese Boote sind vollzählig und unbeschädigt zurückgekehrt.**

Zu dem erfolgreichen Vorstoss

der deutschen Torpedoboote heißt es in der „Vossischen Zeitung: Angesichts dieses neuen deutschen Wagemutes wird die Frage bei den Ententegenossen und den Neutralen immer dringender ertönen: Wo bleibt denn die große, meerbeherrschende britische Flotte? 2½ Jahre liegt Deutschland mit England im Kriege. England hat seine Niederlagen bei Coronel und am Hornsriff (Skagerrack) erlebt, und heute bedrohen die Deutschen Englands überseeische Verbindungen in einer Weise, daß Lloyd George seine ganze Erfindungskunst aufbieten muß, um Englands Sorgen zu bannen. — Die „Deutsche Tageszeitung" meint: Der U-Bootsschrecken dürfte nachgerade so wirksam geworden sein, daß die englische Redensart „nur ein U-Boot" nicht mehr angebracht erscheint. Unsere Torpedobootsstreitkräfte, also Ueberwasserschiffe, haben jedenfalls die deutsche Kriegsflagge wieder einmal im englischen Meere und an der englischen Küste gezeigt, und zwar als die Angreifer, und das meerbeherrschende England vermag unterdessen seine Herrschaft nur zu zeigen in der brutalen Vergewaltigung wehrloser Neutraler.

Englische Meldungen.

(W) Minister Carson teilte im Unterhause mit, daß feindliche Zerstörer Montag in aller Frühe Broadstair und Margate beschossen. Eine Frau und ein Kind wurden getötet, zwei Personen verwundet und zwei Häuser zerstört.

Ein großer, von Amerika kommender Passagierdampfer versenkt.

(W) **Reuter meldet amtlich: Der Passagierdampfer der Cunard-Linie „Laconia" (18 099 Tonnen), der von Neuyork kam, wurde ohne Warnung torpediert. Ein Schiff mit 270 Ueberlebenden der „Laconia", darunter eine Anzahl Passagiere, wird um Mitternacht im Hafen erwartet.**

Die U-Bootsbeute 1916.

(bb) Die Zusammenstellung der Monatsergebnisse unserer U-Boot-Erfolge im Jahre 1916 zeigt am besten das stetige Anwachsen der Schiffsverluste:

Januar-Februar	238 000	Bruttoregistertonnen
März-April	432 000	"
Mai-Juni	219 000	"
Juli-August	219 000	"
September	254 000	"
Oktober	393 500	"
November	408 500	"
Dezember	415 500	"
insgesamt	2 634 872	Bruttoregistertonnen

Staatssekretär Zimmermann kündigt das Ende des Krieges für diesen Sommer an.

(TU) Der „Temps" gibt einen Bericht wieder über eine Unterredung des Staatssekretärs Dr. Zimmermann und des Unterstaatssekretärs v. d. Busche mit dem Berliner Korrespondenten des Madrider Blattes „ABC" und des Blattes „Vanguardia.

Hierbei erklärte Staatssekretär Dr. Zimmermann über die Aussichten des verschärften U-Bootskrieges: **Der Krieg wird in diesem Jahre beendet werden; unsere U-Boote werden das besorgen.** Auf die Frage des Korrespondenten, ob man denn keinerlei Unterschiede bei der Versenkung neutraler Schiffe machen werde, antwortete Dr. Zimmermann: „Absolut keine. Unser Entschluß ist unerschütterlich, denn **nur dadurch kann der Krieg in diesem Sommer beendet** werden. Und das ist unser aller Wunsch."

Dr. Zimmermann erklärte weiter dem Vertreter der „Vanguardia" u. a.: Ich muß gestehen: Wir waren über die Antwortnote Spaniens etwas enttäuscht. Wir hatten gehofft, Spanien werde uns besser als irgendein anderes Land verstehen. Ueber die Spanien unterbreiteten Vorschläge äußerten sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär v. d. Busche gemeinsam wie folgt: 1. Deutschland wird Spanien die nötigen Kohlen in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellen. Die spanischen Schiffe können die Kohlen in den zu bezeichnenden deutschen oder dänischen Häfen holen. Sie würden z. B. die für Spanien notwendigen Kohlen in Kopenhagen finden. — 2. Deutschland wünscht einen großen Teil der spanischen Fruchternte zu kaufen und hat zu diesem Zwecke sofort in bar zahlbare Bestellungen gemacht. Man wird aus diesen Früchten Marmelade und Konfitüren herstellen, die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden. — 3. Deutschland ist bereit, Spanien einige seiner in spanischen Häfen internierten Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Anderseits müssen die spanischen Reeder die Verhandlungen wegen der Schiffsverkäufe an England abbrechen. — 4. Zwischen Spanien und England wird ein wöchentlicher Passagierdienst auf Grundlage einer vereinbarten Schiffsroute eingerichtet werden. Die spanischen Schiffe dürfen dabei keine Bannware befördern und müssen Unterscheidungsmerkmale tragen.

Als erster durch die Seesperre.

(W) „Nationaltidende" berichtet aus Bergen: Seit der deutschen Erklärung der verschärften Seesperre traf gestern der erste Dampfer aus England mit einer Kohlenladung ein. Er wird in Odde löschen.

Wo sind „Orleans" und „Rochester"?

(TU) Die Spannung, ob die „Orleans" und die „Rochester" den sicheren Hafen erreichen, hat sich in nervöse Unruhe verwandelt. Die Gerüchte und Meldungen durchkreuzen sich. Der Eigentümer der „Rochester" telegraphierte am Sonntag seinem Pariser Vertreter, die „Rochester" werde am gleichen Tage eintreffen. Das „Journal" meldete am Sonntag, es bestätige sich, daß die „Rochester" und „Orleans" an der Küste der Gironde gesichtet worden seien. Anderseits meldet eine Neuyorker Depesche, daß dort Unruhe wegen des Schicksals der beiden Versuchsschiffe herrsche. Es geht das Gerücht, daß beide Dampfer versenkt worden seien; irgend eine Bestätigung liegt nicht vor, aber in den Wetten an der Börse ist bereits Verwirrung angerichtet.

(bb) Entgegen der Mitteilung, daß „Rochester" und „Orleans" gesichtet worden seien, gibt die Hafenbehörde von Bordeaux bekannt, daß alle diese Gerüchte haltlos seien. Inzwischen wird im Stadthause und im Theater der festliche Empfang der Offiziere und Mannschaften, sowie einiger Passagiere, unter denen bekannte Sportsleute sind, vorbereitet.

Folgen des U-Bootkrieges.

(bb) Der Unterseebootskrieg macht sich im Ententelager immer stärker fühlbar. „Matin" schreibt, die Ausfuhr in den Hallen steht hinter der der letzten Tage wiederum zurück. Sie betrug am 23. Februar noch 9750 Kilogramm gegen 11 126 Kilogramm am Tage vorher und gegen 20 525 Kilogramm am vorletzten Freitag.

Der Kampf gegen deutsche U-Boote.

(HK) „Daily Mail" meldet aus Neuyork: Hier verlautet, daß die britische Regierung seit Beginn des Monats Februar 400 größere Motorboote, die zur Bekämpfung der U-Boote verwendet werden sollen, angekauft hat. Amerikanische Firmen sind mit dem Bau einer großen Anzahl weiterer Motorboote beschäftigt. — Menschikow erklärt in der „Neuyork Wremja", daß nach den neuesten Nachrichten aus London es der englischen Admiralität noch nicht gelungen ist, das vielgesuchte Universalmittel gegen die Tauchboote zu finden.

Amerika.

Das Abgeordnetenhaus in Washington weigerte sich, den Antrag des Abg. Moore zu besprechen, der die Untersuchung der Berichte verlangt, daß 25 amerikanische Zeitungen mit englischem Gelde unterstützt würden. Moore erklärte, er werde seinen Antrag täglich von neuem einbringen. — Wie aus Washington über London gemeldet wird, hätten sich im Senat stürmische Szenen ereignet. Die Republikaner treten dafür ein, daß man die Schiffe fahren lassen wolle, um festzustellen, ob Deutschland es wieder zu einer Rechtsverletzung kommen lassen werde. — Der „Basler Anzeiger" berichtet, daß die Schiffe der Amerika-Linie nach einem Beschluß der Reeder dauernd in Neuyork liegen bleiben. An eine Aufnahme des überseeischen Verkehrs wäre nicht zu denken.

(bb) „Politiken" erfährt aus London: In Washington hofft man noch immer stark, daß es glücken wird, den Frieden zu bewahren. Man betont aber gleichzeitig, daß die Lösung dieser Frage ganz allein von Deutschland abhänge.

Warum die englische Kriegsflotte keinen U-Booten begegnet.

(bb) Bei einem Frühstück, das Sasonow anläßlich der Entente-Delegation gab, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Der rumänische Gesandte sprach Lord Milner seine Verwunderung darüber aus, daß die englische Kriegsflotte keinen U-Booten begegne, worauf Lord Milner barsch erwiderte: „Hätten die Rumänen den Deutschen nicht die Naphthaquellen ausgeliefert, könnten die zahllosen Unterseeboote nicht unterwegs sein," worauf der rumänische Gesandte und mehrere hohe russische Offiziere laut lachten.

Die französische Presse und die Rede Lloyd Georges.

Die französische Presse bespricht die Rede Lloyd Georges. Der außerordentliche Ernst der Rede scheint sie überrascht zu haben. Die gegnerische Presse ist der Ansicht, daß noch niemals ein Staatsmann der Entente so ernste Worte gesprochen und so ernste Maßnahmen habe ergreifen müssen. Sie gibt zu, daß der Ernst und die schwere Folge des U-Bootkriegs nicht mehr verkannt werden dürfe. Die Entschädigung, die Lloyd George fordere, sei so groß, wie kein Ententeland sie bisher habe über sich ergehen lassen müssen. Aber in so ernster Zeit würde wohl die Oeffentlichkeit einstimmig hinter Lloyd George stehen. Ein Teil der französischen Presse erklärt, die Worte Lloyd Georges seien nicht nur an England, sondern an alle Ententestaaten gerichtet, die ein Gleiches tun sollten. Einige Blätter schreiben, Lloyd George habe im Gegensatz zu der in Frankreich bestehenden Methode der Wahrheit alles genau gesehen und sie laut verkündet, damit aus der Erkenntnis des Ernstes der Lage heraus die Bevölkerung seine Maßnahmen gutheiße. Der „Temps" schreibt: Deutschland hat sein ganzes Heil auf den Unterseebootkrieg eingestellt; ein Mißerfolg würde einen schweren Schaden für Deutschland bedeuten, und um diesen ruhig abwarten zu können, seien Lloyd George und mit ihm alle Ententeregierungen gewillt, alle Entbehrungen zu ertragen. „Petit Parisien" schreibt: Man müsse die Größe der englischen Opfer unbedingt anerkennen. „Liberte" erklärt, daß die Zivilbevölkerung die Notwendigkeit der Lage verstehe, jetzt wirklich Anteil am Kriege nehmen und jedes ernste Opfer bringen werde; der Krieg werde jetzt allen noch so fern von der Front Stehenden fühlbar werden. Der französische Handel werde durch die Einschränkung der englischen Einfuhr schwer betroffen. „Eveil" schreibt: Das Schicksal dieses Krieges hängt von dem Erfolge oder Nichterfolg des U-Bootkrieges ab. Man werde die Gefahr nicht nur durch Gegenmaßnahmen zur See bekämpfen müssen. Lloyd George habe dies erkannt, und er wolle dem außerordentlichen Ernst der Lage Rechnung tragen. Der „Figaro" erklärt, alle Ententestaaten müßten energische Maßnahmen ergreifen oder untergehen. Sie müßten wählen, ob sie jetzt in wirklichem Kriegszustande leben oder sich künftig mit der Sklaverei begnügen wollten; keine Regierung dürfe diese Wahrheit mehr verbergen; die Völker müßten bereit sein, sie zu hören. „Bataille" erklärt, man sei jetzt in die letzte Viertelstunde des Krieges eingetreten. Ueberall litte man, aber Frankreich habe seit Kriegsbeginn immer die größten Opfer gebracht. Man könne verlangen, daß die anderen Alliierten heute ebenso viele Opfer bringen.

Explosion auf einem großen französischen Dampfer.

(bb) Aus Malta wird nach Paris gemeldet, daß auf dem großen französischen Amerikadampfer „St. Laurent" eine schwere Explosion im Maschinenraum erfolgte. „Echo de Paris" glaubt nicht, daß das Unglück durch einen Torpedoschuß herbeigeführt worden ist, vermag aber keine näheren Angaben über die Ursache der Explosion zu erlangen. Wie es heißt, sind mehr als 20 Personen getötet.

Der Kreuzer „Veneta" im Südatlantik?

(W) Die „Times" meldet aus Neuyork: Der deutsche Kreuzer im Süd-Atlantic sei jetzt endlich als der Kreuzer „Veneta" festgestellt worden, und zwar durch einige Leute von der Bemannung des britischen Schiffes „Theodor".

Der italienische Krieg.

Eine Offensive gegen Italien?

(bb) „Giornale d'Italia" schildert die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer großen österreichisch-deutschen Offensive gegen Italien. Die geographische Beschaffenheit der italienischen Front gestatte glücklicherweise kein rasches Manövrieren auf den inneren Linien, sowie leichte Truppenverschiebungen vom Trentino zum Karst. Was not tue, sei eine bessere innere Vorbereitung und größere Disziplin des Volkes.

Generaloberst Boroevic von Bojna, der Kommandnat der erfolgreichen Isonzo-Armee, hat dem Berichterstatter des „B. T." gegenüber sein volles Vertrauen zu den bedeutsamen Ereignissen ausgesprochen, die sich jetzt an dieser Front vorbereiten. Er schloß wörtlich: Wir erwarten ein kommendes Duell und sind ganz getrost. Haben wir neun Isonzo-Schlachten glücklich überstanden, so wird es mit Gottes Hilfe bei der zehnten auch nichts anders werden

Der italienische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar: Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit im Astach- und Travignolo-Tal, am Hochcordevole und in der Gegend östlich von Görz. Feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen am Monte Nosetagh, auf der Hochfläche von Asiago, am Großen Pal und oberen Boite, im unteren Stundental und am Pontebbana-Bach wurden sämtlich glatt abgeschlagen. Klares Wetter begünstigte die Tätigkeit der Flugzeuge. Unterstützt von der Artillerie vertrieben unsere Flugzeuge überall die feindlichen Flieger, die über unseren Linien Erkundungsflüge machten.

Die Lage im Westen.

Das strategische Problem der Westfront.

Die „Stampa" vom 19. 2. führt aus: Als wahrscheinlich letzte Kraftanstrengung dieses Krieges kann der Zusammenprall ungeheurer Streitmassen im nördlichen Teil der Westfront nicht ausbleiben. Alle Symptome deuten auf diese gewaltsame Lösung hin. Welcher der beiden Gegner dort die Initiative ergreifen wird, vermag niemand, nicht einmal im Oberkommando, zu sagen. Jeder von ihnen muß bestrebt sein, da ein eigentliches Manövrieren ausgeschlossen, allein durch Druck die feindliche Front zu durchbrechen. Die Stellung der Franzosen und Engländer zeigt bei fester Flankenabstützung (im Norden durch den Kanal, im Süden durch das Festungsviereck Toul-Nancy-Epinal-Belfort) eine stark konkav ausgebuchtete Linie. Eine sich hier abwickelnde Schlacht würde also die Züge der des Cannae-Typs aufweisen. Die Deutschen haben einen gewaltigen Keil vorgetrieben. Aufgabe der Franzosen und Engländer wird es sein, auf seine Schenkel einen hinreichenden Zangendruck auszuüben. Dazu bedürfen sie natürlich zweier Manövrierheere, von denen jedes stärker sein muß als die ihm gegenüberstehende feindliche Armee. Auch darf die Truckoperation, einmal begonnen, unter keinen Umständen unterbrochen werden, will man nicht durch einen Augenblick der Mattigkeit die bereits erlangten Vorteile aufs Spiel setzen. Zum warnenden Beispiel diene die von Lord Kitchener ersdachte und von Joffre gutgeheißene Doppeloffensive von 1915 im Arras-Sektor und in der Champagne! Damals gab eine durch Munitionserschöpfung und Geschützabnutzung bedingte Gefechtspause den Deutschen die Möglichkeit, etwas weiter rückwärts eine neue starke Stellung zu beziehen, wodurch die schwer erkämpften Siegesaussichten zunichte gemacht wurden. Und doch verspricht im Gegensatz zu den strategisch nutzlosen Frontalkämpfen an Aisne und Ancre allein dieser Operationsplan einen wirklich durchgreifenden Erfolg. Zu ihm sollten daher unsere Verbündeten zurückkehren, aber darauf bedacht sein, daß ihn der Feind durch Aufschreißen der Initiative nicht im letzten Augenblick durchkreuzt. Die Deutschen hätten zwei Möglichkeiten, die Lage zu ihren Gunsten zu wenden. Doch da ein Frontstoß zwecks Durchbrechung des Zentrums, wie Verdun gezeigt hat, wegen der unerschütterlichen Festigkeit der Linien zum Scheitern verurteilt ist, werden sie höchstwahrscheinlich zu der anderen Methode greifen und versuchen, die Kraftanstrengung der Engländer und Franzosen an den Ansatzpunkten selbst durch Erweiterung der Keil-Basis vermittels Gegendrucks zu neutralisieren. Daß etwas derartiges geplant ist, liegt auf der Hand. Die Truppenverschiebungen in Flandern und in der Richtung auf Lille einerseits und die auffällige Geschäftigkeit des Feindes in der Champagne andererseits reden eine deutliche Sprache. Glückt dieser Plan der Deutschen, so wird sie fern Gegenstoß mehr aus dem eroberten Gebiete herauszudrängen vermögen. Marschall Haig, der des Frontdurchbruchs sicher ist und dessen Feldherrnblick bis an den Rhein schweift, fällt die Aufgabe zu, in dem gewaltigen Frühjahrszusammenstoß die deutschen Hoffnungen zuschanden zu machen.

Acht Flugzeuge abgeschossen.

Wolffs Büro schreibt amtlich zu dem, im Hauptquartierbericht gemeldeten, Abschuß von 8 feindlichen Fliegern: Wie am Vortage, so beschränkte auch am Vormittag des 25. 2. auf allen Fronten dichter Dunst jede Sicht. Die Aufklärertätigkeit der eigenen und der feindlichen Flieger wurde dadurch stark beeinträchtigt. Gegen mittag durchbrach die Sonne die Wolken und mit einem Schlage starteten auf beiden Seiten die Flieger zu ihren Kampf- und Erkundungsaufgaben. Reger Fliegerbetrieb herrschte in den Mittagsstunden zwischen Lens und Arras und über der langen Sommefront. Besonders lebhaft war die Fliegertätigkeit in der Champagne. Auf beiden Seiten der Front kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in deren Verlauf es den deutschen Fliegern gelang, nicht weniger als 8 Flugzeuge herunterzuholen. Davon wurden drei Flugzeuge nördlich der Somme zur Erde niedergezwungen. Ein viertes liegt östlich von St. Mihiel zerschossen vor unseren Linien. Das 5., ein „Nieuport", liegt zertrümert im Elsaß, zwischen Pfastatt und Lutterbach, während das 6., ebenfalls ein „Nieuport", an der mazedonischen Front zum Absturz gebracht wurde. Das 7. und 8. Flugzeug wurde aus einem englischen Geschwader herausgeholt, das nachmittags Saargemünd anzugreifen versucht hat. Den Engländern gelang es nicht, an das Ziel heranzukommen. Unser Abwehrfeuer nötigte sie zum vorzeitigen Abdrehen. Die abgeworfenen Bomben zerplatzten wirkungslos in dem Gelände. Unsere Kampfflieger zwangen im Luftkampfe zwei von den Angreifern zur Erde nieder. Ein zerschmettertes Flugzeug liegt dicht bei Saargemünd, dem anderen gelang es mit knapper Not, bis hinter seine Linien zurückzukommen, wo es zu Bruche ging. Im Verein mit dem in der Nacht vorher bei Saaralben abgeschossenen französischen Lenkluftschiff dürften diese Verluste unseren Gegnern doch zeigen, daß unser Heimatluftschutz auf seinem Posten ist, und es kein unbestraftes Vergehen bleibt, deutsche Industriestädte anzugreifen.

Der französische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar nachmittags: Im Laufe der Nacht führten unsere Erkundungsabteilungen erfolgreich zwei Handstreiche gegen einen feindlichen Posten im Walde von Apremont und nördlich von Badonwillers aus. Zeitweilige Beschießung auf der übrigen Front. — Flugwesen: Eins unserer Geschwader bombardierte wirksam die Bahnhöfe von Grand Pre, Romagne und Sous-Montfaucon. — Der Bericht vom Abend: Unsere Artillerie zeigte sich in der Gegend des Toten Mannes tätig. Unser Zerstörungsfeuer hatte gute Ergebnisse. In Lothringen und in den Vogesen an einigen Punkten Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Sonst überall Ruhe. — Belgischer Bericht: Der Kampf mit Bombenwerfern ist in der Gegend von Steenstraete und Het Sas wieder heftig aufgelebt. An verschiedenen Stellen die übliche Artillerietätigkeit.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar: In den letzten 24 Stunden fuhr der Feind fort, uns Gelände längs der Ancre zu überlassen. Die Engländer besetzten das Dorf Serre und andere wichtige Punkte. — Wir führten gestern abend östlich von Bierstaat auf einer Front von 500 Yards erfolgreiche Ueberfälle aus. Unsere Truppen blieben eine Stunde lang in den deutschen Gräben, fügten dem Feinde schwere Verluste zu, zerstörten mehrere Unterstände, einen Minenschacht und 3 Maschinengewehre, nahm 15 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Während der Nacht drangen wir auch in die feindlichen Stellungen östlich von Armentieres ein. Heute erreichte in früher Morgenstunde ein feindliches Jagdkommando unsere Laufgräben nordöstlich von Ypern unter dem Schutze schwerer Beschießung. Die Angreifer wurden mit schweren Verlusten vertrieben. Der Feind ließ in den frühen Morgenstunden östlich von Ypern eine Mine springen. Südlich und nördlich der Somme herrschte bei beiden Parteien wiederum beträchtliche Artillerietätigkeit.

Feindliche Funkspruchlügen.

(W) Der französischen Heeresleitung sind die deutschen Erfolge in der Champagne und die Abweisung aller bisherigen französischen Gegenangriffe anscheinend außerordentlich unbequem. So leugnet der Lyoner Funkendienst die deutscherseits gemeldeten französischen Gegenangriffe auf die Höhe 185 am 23. Februar, die abends um 1/7 Uhr und um 10 Uhr glatt abgewiesen wurden. Die gleiche Politik befolgt der Funkspruch Poldhu vom 24. Februar, der den abgewiesenen englischen Vorstoß bei Armentieres als einen Erfolg dazustellen versucht. Es gelang den Engländern zwar bei dem elastischen Zurückbiegen der deutschen Linien einige wenige Gefangene zu machen, dagegen ist die Behauptung von einer großen Anzahl deutscher Toter frei erfunden. Der angebliche Erfolg kostete den Engländern außer einer Anzahl Gefangener, 200 gezählte Tote, während die angegriffene Stellung restlos in deutschem Besitz blieb. Die englische Heeresleitung beabsichtigt offenbar, den bei dieser Unternehmung eingesetzten, viel mißbrauchten Neuseeländern einen kleinen Erfolg zuzuschreiben.

Sarrails Truppen für die Westfront.

(HK) Wie im Haag verlautet, empfingen holländische Firmen Geschäftsbriefe aus Griechenland, die offenbar der britischen Zensur entgangen zu sein scheinen und worin mitgeteilt wird, daß in Griechenland Vorbereitungen zum Rücktransport bedeutender Truppenmassen getroffen werden. Es verlautet dort, daß es sich nicht um eine völlige Aufhebung des Expeditionsheeres zu Saloniki handelt, daß jedoch größere Truppenmassen und Artillerie — man spricht von 100 000 Mann — nach dem Westen transportiert werden.

*

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar: Westfront: Im Abschnitt von Semenki und Liestscheniaty südlich des Wischniewski-Sees ließ der Feind Gas ausströmen. Nachdem die Wellen unsere Gräben erreicht hatten, strömten sie infolge einer Aenderung der Windrichtung nach den feindlichen Gräben zurück. — Rumänische Front: Gegenseitiges Feuer. — Kaukasusfront: Der Versuch einer etwa eine Kompanie starken türkischen Abteilung, unsere Vorhuten südlich Petrakalet südwestlich Elleon anzugreifen, wurde durch unser Feuer abgewiesen. — Flugwesen: Ein feindliches Luftschiff wurde von uns in der Gegend des Fleckens Baranowitschi mit Geschützen und Maschinengewehren beschossen. Es überschlug sich mehrmals und stürzte in die feindlichen Linien.

Der bulgarische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar: Mazedonische Front: Zwischen Prespa-See und Wardar schwache Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Bei dem Dorfe Schloep südlich Gewgheli vertrieben wir eine starke feindliche Erkundungsabteilung. Zwischen Wardar und Doiran-See ziemlich lebhaftes feindliches Artilleriefeuer. In der Ebene von Seres Patrouillenscharmützel und die übliche Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: In der Umgebung von Mahmudie Feueraustausch zwischen den Posten. Bei Tulcea vereinzeltes Artilleriefeuer beiderseits.

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier**, 26. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentieres und der Avre scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuervorbereitung, teils überraschend erfolgten. Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen ergebnislos an. — Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen. — In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern 8 Flugzeuge, dabei 2 aus einem Fliegergeschwader, das erfolglos im Saargebiet Bomben abgeworfen hatte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Prinz Leopold: Westlich der Aa wurden russische Jagdtrupps abgewiesen. — An der Bahn Lowel—Luck glückte unseren Erkundern das Ausheben einer Feldwache. — Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Erzherzog Josef: Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tartarenpasses.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und der Mazedonischen Front sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der Abendbericht.

W **Großes Hauptquartier**, 26. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Oestlich von Arras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß. Im Sailly-Abschnitt hat sich abends die Gefechtstätigkeit gesteigert. — Im Osten nichts Neues.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 26. Februar.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

von Mackensen: Nichts von besonderer Bedeutung.

Erzherzog Josef: Nordwestlich des Tatarenpasses schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Handgranatenkampf ab.

Prinz Leopold von Bayern: Südlich von Brzezany wurde ein neuer russischer Vorstoß abgeschlagen. Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtrupps mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der Küstenländischen Front und in einzelnen Tiroler Abschnitten starkes Artilleriefeuer ein. Bei Vertoiba drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Die bevorstehende Entente-Konferenz.

(W) Einem Telegramm aus Petersburg zufolge bezweckt die Konferenz der Alliierten, bezüglich der militärischen Operationen ein Zusammenwirken zwischen den Heeren der Alliierten zustande zu bringen. Besondere Aufmerksamkeit wird auch den Munitions- und Kriegsmaterial-Fragen sowie der Erzielung einer fruchtbaren Entwickelung von Handel und Industrie in den alliierten Ländern zugewandt. Die Sitzungen der Konferenz sollen um einige Tage unterbrochen werden, um den zivilen Teilnehmern Gelegenheit zu geben, Moskau, Kiew und andere russische Städte zu besuchen, und Fabriken zu besichtigen, die für das Heer arbeiten. Später werden sich die Mitglieder der Konferenz wieder in Petersburg versammeln, um das Protokoll der Konferenz zu unterzeichnen, nachdem die Vertreter der verschiedenen Regierungen neue Anweisungen bezüglich der Punkte erhalten haben werden, über die noch keine Einigung erzielt worden ist.

*

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Amtlicher Bericht vom 25. Februar: Tigrisfront: Plangemäß und um ihre Verbindung mit eintreffenden Verstärkungen herzustellen, wurden unsere tapferen und heldenhaften Truppen, die seit einem Jahre in vorgeschobenen Stellungen bei Kut-el-Amara und östlich und westlich davon sich hielten, westlich zurückgenommen. Der Feind bemerkte die Bewegung garnicht. — Kaukasusfront: Im Abschnitt des linken Flügels mäßiges Artillerie- und Infanteriefeuer von beiden Seiten. Die Tätigkeit der Erkundungsabteilungen war beiderseits rege. An den verschiedenen Stellungen schlugen wir drei russische Abteilungen ab, deren eine etwa 100 Mann stark war. An den anderen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Englischer Bericht aus Mesopotamien.

Amtlicher Bericht aus Mesopotamien: Der am 22. Februar genommene südliche Teil der Stellung von Sannaiyat bestand aus zwei Linien und hatte eine Frontbreite von 450 Yards und eine Tiefe von 100 Yards. 6 feindliche Gegenangriffe mißglückten. Unsere Angriffe am 22. Februar nachmittags führten zur Einnahme von zwei Linien von 900 Yards Frontbreite. Am 23. Februar vor Tagesanbruch setzten wir in der Nachbarschaft von Shumquambend über den Tigris. Unsere Deckungstruppen nisteten sich auf dem linken Ufer ein; wir machten Gefangene. Wir stellten binnen neun Stunden eine Brücke her und sicherten unsere Stellung bis zum Einbruch der Nacht. Trotz hartnäckigen Widerstandes nahmen wir den Angriff bei Sannaiyat wieder auf und nahmen die dritte und vierte Linie in 1050 Yards Frontbreite. Im Gebiete von Shumran wurden am 23. Februar 544 Gefangene gemacht.

*

Lebensmittelversorgung in der Schweiz.

(W) Der Bundesrat hat einen Beschluß über die Einschränkung der Lebenshaltung gefaßt, nach welchem der Fleischgenuß in Gasthäusern und Restaurants, wie in Privathäusern Dienstags und Freitags verboten ist. In den Restaurants und Hotels dürfen mit einer Mahlzeit nur eine Fleischspeise oder Eierspeise genossen werden. Fische gelten aber nicht als Fleischspeise. Für Spitäler und Sanatorien, sowie für besondere Feierlichkeiten können Ausnahmen bewilligt werden. Im Interesse der Milchversorgung wird der Verkauf von Rahm verboten, besonders die Abgabe von Schlagsahne in Gasthäusern, Kaffees und Konditoreien. Gasthäuser, Wirtschaften und Konditoreien dürfen mit Kaffee, Tee und anderen Getränken für eine Person nicht mehr als 15 Gramm Zucker abgeben. Butter darf nur noch zum ersten Frühstück oder zu Zwischenmahlzeiten verbraucht werden, bei denen weder eine Fleisch- noch eine Eierspeise verzehrt wird. Die Herstellung von Eierteigwaren zum Zwecke des Verkaufes wird verboten. Der Beschluß tritt am 5. März in Kraft. — Der Bundesrat hat das Militärdepartement ermächtigt, den Weizenpreis von 50 auf 56 Franken zu erhöhen, da der Einkaufspreis für den Bund auf 60 Franken oder höher kommt und die Einfuhr aus Cette sehr stark stockt. — Der Bundesrat hat beschlossen, während der Grenzbesetzung keine Schweizer Bürger von 19 bis zu 50 Jahren, die dienstpflichtig sind, aus dem Schweizer Bürgerrecht zu entlassen.

Die Haltung Chinas.

Im ausländischen Wochenbericht der „Neuen Zürcher Zeitung" vom 16. Februar wird die zustimmende Haltung Chinas zur Erklärung der Vereinigten Staaten besprochen. Die chinesische Regierung ist neben der bolivianischen die einzige, die sich durchaus der Erklärung der Union angeschlossen und Deutschland mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gedroht hat. Die Gründe dafür sind nicht leicht zu erkennen, zumal da die Nachrichten über das Reich der Mitte seit Ausbruch des Krieges außerordentlich spärlich geworden sind. Vermutlich hat der Umstand den Ausschlag gegeben, daß China von jeher auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten besonders großes Gewicht gelegt hat. Amerika ist die einzige Großmacht, von der sich China nie unfreundlicher Handlungen versehen hat, und die einzige, der keine militärisch-politischen oder auch nur finanzielle Herrschaftsgelüste zugeschrieben werden. Was das zu bedeuten hat, ist China gegenwärtig von neuem klar geworden. Sein Verhältnis zu Japan ist immer noch nicht ganz sauber, und wer sollte ihm da helfen können, wenn nicht die Union? Der Zwischenfall von Tschengtschia-tung ist allerdings durch Notenwechsel zwischen China und Japan beigelegt. Aber es bleiben noch genug Streitpunkte, da China infolge seiner immer noch nicht ganz konsolidierten inneren Lage kaum imstande wäre, einem japanischen Gewaltakte tatkräftig zu widerstehen, so wäre eine eventuelle Unterstützung durch Amerika von großer Wichtigkeit. Praktische Folgen für die Entwicklung des Krieges dürfte das Vorgehen Chinas dagegen kaum haben: möglicherweise wird das Reich der Mitte dafür nur den Anspruch auf Teilnahme an den Friedensverhandlungen erheben.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 26. Februar.

Die 2. Beratung des Staatshaushaltsplanes wird beim Haushalt der Justizverwaltung fortgesetzt. Abg. Lüdicke (freikons.): Durch die Aufhebung kleiner Amtsgerichte würde die Fühlung der Bevölkerung, namentlich der Landkreise, mit den Gerichten verloren gehen. Den durch den Krieg schwergeschädigten Hausbesitzern muß besonders durch Erleichterung der Hypothekenbeschaffung geholfen werden. Den Reformvorschlägen des Ministers stimmen wir im allgemeinen zu. Grundstürzende Aenderungen müssen aber unterlassen werden. Wenn der erste Termin bei Zivilsachen von einem Richter abgehalten würde, so würde sich eine Entlastung der Zivilkammern ergeben. Eine Beschränkung der Zahl der Geschworenen würde die Gerichte wesentlich entlasten, ebenso die Ermächtigung der Polizei, bei Vergehen gegen die wirtschaftlichen Kriegsverordnungen Strafen bis zu 150 Mark zu erledigen. — Abg. Haenisch (Soz.): Die Entscheidung über grundlegende Reformfragen in der Justiz wird im Reiche fallen. Einer Verteuerung der Gerichtskosten widersetzen wir uns. Die Schwurgerichte sind eine der besten Errungenschaften unserer Rechtspflege. Bei Lebensmittelwucher stehen Geldstrafen in keinem Verhältnis zu den verursachten Schäden. Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wäre neben Gefängnisstrafen am Platze. — Abg. Kanzow (Vp.): Ich bedauere die Haltung des Ministers gegenüber der Beschwerde des Abgeordneten Bell, wegen der dienstlichen Anweisung, strenge Strafen wegen Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu verhängen. Das Parlament ist zur Kontrolle der gesamten Verwaltung da. Die Arbeiter in der Justizverwaltung sind schlechter gestellt als in den anderen Verwaltungen. Wie begrüßen, daß unsere Richter sich nicht, wie die englischen, zu Knechten der Politik gemacht haben. Die Unabhängigkeit der Richter nach oben und unten muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Die Geschworenengerichte haben sich durchaus bewährt.

Justizminister Dr. Beseler: Bei der Beleihung des Grundbesitzes soll die Handelssicherheit voll gewahrt bleiben. Das Laienelement soll in der Strafrechtspflege nicht vermindert werden. In der Beschwerde des Abgeordneten Dr. Bell über Beeinflussungsversuche der richterlichen Entscheidungen mußte ich einen Vorwurf gegen mich erblicken, gegen den ich mich erklärlicherweise in einer gewissen Erregtheit gewandt habe. Im übrigen bin ich mir bewußt, auf alle Fragen und Anregungen hier Rede und Antwort zu stehen. Ich bin gern bereit, die Lage der Arbeiter bei meiner Verwaltung zu verbessern. Ich werde stets dahin wirken, daß die Gerichtsvorsitzenden die richtige Form und den richtigen Takt beobachten und jede verletzende Weise unter allen Umständen vermeiden. — Abg. Boelitz (natl.): Auch wir treten für Vereinfachung auf dem Gebiete der Justizverwaltung ein, aber mehr Vorteil soll davon das Publikum haben als die Rechtsprechung. Das Laienelement soll beibehalten bleiben. — Abg. Dr. Bell (Ztr.): Ich habe lediglich nach Mitteilung aus Richterkreisen behauptet, daß auf Richter betreffs des Strafmaßes einzuwirken versucht worden sei. Ein Vorwurf gegen den Minister lag mir fern. — Der Justizetat wird genehmigt. Es folgt die Beratung des Kultusetats.

Abg. Heckenroth (kons.): Wir erwarten von dem Kriege eine sittliche und religiöse Erneuerung und Wiederbelebung. Die beiden Konfessionen müssen sich nicht bekämpfen, sondern in Eintracht miteinander leben. Auch Christentum und Islam sollten sich geistig fördern. Förderlich wird uns auch das geistige Zusammenwirken mit dem gesunden Volke der Bulgaren sein. Unsere Diplomaten müssen mit besserer Kenntnis des Auslandes ausgestattet werden. — Abg. Eickhoff (Vp.): Nach dem Friedensschluß muß wieder die volle Redefreiheit zur Geltung kommen. Im Kriege hat die naturwissenschaftliche Bildung Triumphe gefeiert. Die technischen Hochschulen werden wir nach dem Frieden erheblich vermehren müssen. Damit ist die Auffassung widerlegt, daß die realen Anstalten keine vollwertigen Bildungsstätten seien.

Die Weiterberatung wird auf Dienstag vertagt.

Westfalen u. Rheinland.

* **Kamen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Bergin validen-, Witwen- und Kinder-Rente für den Monat März 1917 sind:

Zahlbezirk	Zahllokal	Zahltag März	Beginn der Auszahlung für Witwen und Waisen	Auszahlung für Bergin validen, Reichs- und Zusatzrentner
Kamen . .	Goertz	9	3 Uhr	3 3/4 Uhr
Bergkamen .	Tiefensee	3	3 „	3 1/2 „
Kurl . . .	Lüneburger	2	4 „	4 1/2 „
Unna I . .	Goertz	6	3 „	3 3/4 „
Unna II . .	Goertz	7	3 „	4 „
Hamm . .	Drees	5	2 1/2 „	3 1/2 „
Brackel . .	Meierling	8	3 „	3 1/2 „
Lünen . .	Hagedorn	7	2 1/4 „	3 „

Da die Beschaffung von 50-, 10- und 5-Pfennig-Stücken in ausreichender Menge den Zahlbeamten nicht möglich ist, werden die Rentenempfänger ersucht, Wechselgeld mitzubringen und ohne Aufforderung dem Zahlbeamten abzugeben.

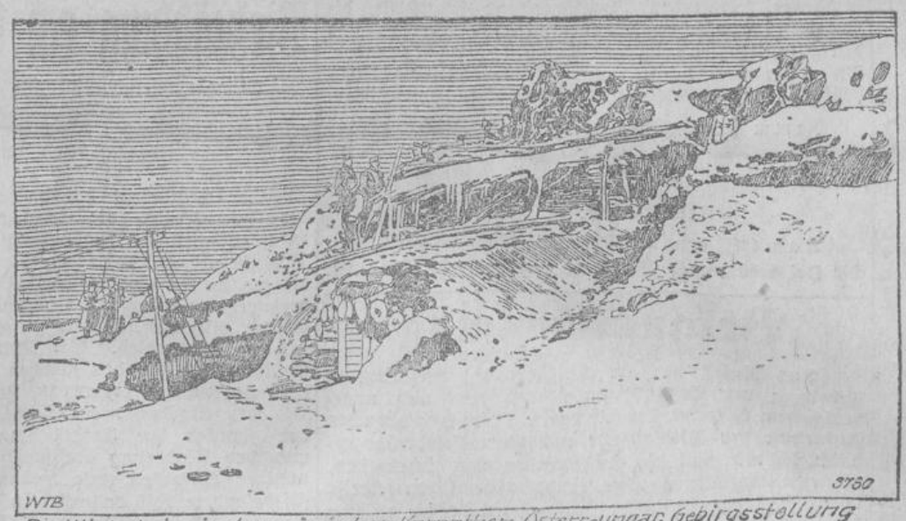
Kamen, 27. Febr. **(Verschiedenes.)** Das Gesetz über den Versicherungsvertrag gibt eingehende Vorschriften über die Frage der Haftung der Gesellschaft bei Erhöhung der durch die Versicherung übernommenen Gefahr, die namentlich bei der **Feuerversicherung** von Erheblichkeit ist. Nach Abschluß des Vertrags darf der Versicherte nicht ohne Einwilligung des Versicherers eine Erhöhung der Gefahr vornehmen oder durch Dritte gestatten (§ 23 des Gesetzes). Verletzt der Versicherte diese Vorschrift, so kann der Versicherer den Vertrag fristlos kündigen; das Kündigungsrecht erlischt, wenn es nicht innerhalb eines Monats ausgeübt wird, nachdem der Versicherer von der Erhöhung der Gefahr Kenntnis erlangt hat (§ 24). Im Fall der Verletzung der Vorschrift des § 23 ist der Versicherer von der Verpflichtung zur Leistung frei, wenn der Versicherungsfall nach der Erhöhung der Gefahr eintritt, es sei denn, daß die Verletzung nicht auf einem Verschulden des Versicherten beruht; indessen bleibt auch in letzterem Falle der Versicherer befreit, wenn der Versicherte nicht von der Erhöhung der Gefahr unverzüglich Anzeige gemacht hat (§ 25).

(Kamener ✻ Ehrentafel.) Das Eiserne Kreuz wurde dem Musketier Otto Schacht, Sohn der Eheleute Bergmann Heinrich Schacht, Oberer Schleppweg 44 aus Anlaß besonderer Tapferkeit in den Kämpfen vor Verdun verliehen.

Gegen unwahre Gerüchte wendet sich folgende vom Wolff-Büro verbreitete Warnung: In der letzten Zeit mehrt sich in bedenklicher Weise die Verbreitung unwahrer Gerüchte, namentlich über angebliche Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen. Es wird deshalb wiederholt darauf hingewiesen, daß die Ausstreuung und Verbreitung derartiger Gerüchte nach der Bekanntmachung des kommandierenden Generals vom 15. November 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen. Es wird auf das schärfste gegen die Verbreiter derartiger Gerüchte vorgegangen werden. Die Bevölkerung wird gebeten, sich selbst gegen derartige böswillige Unruhestifter zu schützen und sie unnachsichtig zur Anzeige zu bringen, damit sie ihren verdienten Lohn erhalten.

(Kartoffelzählung.) Außer der Viehzählung erfolgt am 1. März dieses Jahres auch die Kartoffelbestandsaufnahme, von deren Ergebnis es abhängen wird, welche Mengen den Verbrauchern bis zur neuen Ernte zugeteilt werden können. Die amtliche Bekanntmachung, die über alle Bestimmungen für die Zählung klare Auskunft gibt, ist im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthalten. Anzeigepflichtig sind auch alle Haushaltungen, und nur wer weniger als 20 Pfund vorrätig hat, ist von der Anmeldung befreit. Jedermann beachte daher die amtlichen Bestimmungen und lasse sich die ausführliche und richtige Beantwortung der in den Hauslisten gestellten Fragen angelegen sein, damit ein zutreffendes Ergebnis erzielt wird. Es sei auch auf die strengen Strafen hingewiesen, die bei wissentlich und fahrlässig falschen Angaben verhängt werden können.

(Gäntini-Konzert.) Ein am Sonntag gutbesetzter Schützenhof-Saal kennzeichnete die Erwartung, die vom Publikum dem Konzert des Königl. Seminar-Musiklehrers Gäntini und des unter seiner Leitung stehenden Seminarchores aus Unna entgegengebracht wurde. Die Ankündigung besonderer Genüsse enttäuschte nicht. Ein schöngewähltes Programm ließ jedermann auf die Kosten kommen. Bei manchem wird das Nichterscheinen der Militärkapelle, die durch plötzliches Ausrücken an der Mitwirkung verhindert war, unliebsam empfunden worden sein, viele Konzertbesucher waren aber anderer Ansicht. Auch wir können uns nicht denken, daß die Wiedergabe der von der Kapelle angegebenen leichteren Märsche und Schlager der ganzen Veranstaltung zum Vorteil gereichten, glauben vielmehr, daß sie der weihevollen Stimmung Abbruch getan haben würden. Herr Gäntini, der den Abend einleitete, zeigte sich in der Beethovenschen Sonate in As-dur als durchgebildeter Virtuose. Der gute Anschlag und die vorzügliche Wiedergabe berührten sympathisch. Besonders stellte Webers „Aufforderung zum Tanz" die ausgezeichnete technische Schulung ins rechte Licht. Die Läufer perlten sauber unter seinen Fingern hervor. — Der Seminarchor, gegen die Friedenszeit auf ein Drittel der Stimmenzahl verringert, der auch einige Inhaber des Eisernen Kreuzes aufwies, zeigte sich auf der Höhe. Besonders die Wiedergabe der klassischen Werke brachte die gute Schule und Disziplin voll zur Geltung. „Zur Totenfeier" im mittelalterlichen Satz von Jacobus Hendl war eine Glanzleistung. Grells „Gnädig und barmherzig" stellt zu große Anforderungen und ist zu schwierig, von diesem Chor formvollendet zu Gehör gebracht zu werden. Hier hat sich Herr Gäntini eine zu große Aufgabe gestellt, deren Lösung er einer späteren Zeit vorbehalten sollte, die volkstümlicheren Lieder und Chöre kamen gleichfalls gut heraus und fanden viel Beifall, der den Dirigenten und die wackere Sängerschar in gleicher Weise ehrte. So verlief der Abend in der denkbar besten Weise. Jedermann schied mit vollauf befriedigtem Herzen und dem Wunsche, bald wieder einmal solch edle Kunst genießen zu dürfen.



Der Winterkrieg in d. rumänischen Karpathen. Österr.-ungar. Gebirgsstellung in Eis und Schnee am Vinat.

Eine echt winterliche Szenerie ist es, die unser Bild uns vorführt, ein Beweis für die Schwierigkeiten, mit denen unsere Verbündeten und wir in den rumänischen Karpathenländern zu kämpfen haben, und trotz dieser Schwierigkeiten gibt es hier keinen Stillstand, Tag für Tag hören wir von dem weiteren Vorwärtsschieben unserer Stellungen. Der russische Widerstand läßt merklich an Spannkraft nach, und wir nähern uns also auch im Norden mehr und mehr dem großen Tal des Sereth, dem alle diese kleinen Flußtäler aus den Karpathen zuführen.

*

Ein schreckliches Unglück ereignete sich Sonntag abend auf dem hiesigen Bahnhof. Von dem gegen 7 Uhr die hiesige Station passierenden D-Zug nach Dortmund löste sich im Bereich des Bahnsteigs ein Trittbrett der Lokomotive. In voller Wucht des Fluges traf es den Schuhmacher Treuscher aus Königsborn und verletzte ihn derart, daß der Tod sofort eintrat. Den so jäh aus dem Leben Gerissenen, der erst vor kurzem vom Militär entlassen worden war und gestern auf der Kruppschen Fabrik eine Stellung antreten wollte, brachte man in die Leichenhalle des Krankenhauses Kamen. Eine Frau aus Kurl wurde gleichfalls von dem Trittbrett berührt, kam aber mit leichteren Verletzungen davon.

(Diebstähle.) In der Nacht zum Sonntag besuchten Diebe den Keller des Bergmanns Wilhelm Gilbert, Hohendahlstraße 6, und fanden Gefallen an 3 Zentnern Kartoffeln, die sie mitnahmen. Anscheinend haben die Nachtarbeiter das Kellerfenster als Ein- und Ausgang benutzt. — In derselben Nacht wurde der Bergmann Fritz Oesinger, Schillstraße 93, bestohlen. 7 Kaninchen haben hier die Burschen erbeutet.

Dortmund, 26. Febr. **(Verschiedenes.)** Wie der Regierungspräsident bekannt gibt, hat das Staatsministerium mit allerhöchster Genehmigung der Stadtgemeinde Dortmund zur Erweiterung der städtischen Hafenanlagen auf der Ostseite des Dortmund-Ems-Kanals das Recht zur **Entziehung oder Beschränkung** der in den Gemeinden Dortmund, Deusen und Eving in Betracht kommenden Grundstücke verliehen. Das gleiche Recht hat die Stadt für künftige Erweiterungen der städtischen Hafenanlagen auf der Westseite des Dortmund-Emskanals in den Gemeinden Dortmund und Ellinghausen erhalten.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich Sonntag auf dem Hauptbahnhof. Ein von Hagen kommender Personenzug fuhr mit so großer Heftigkeit bei der Einfahrt in den Bahnhof auf den auf Bahnsteig 1 befindlichen Prellbock auf, daß die Fahrgäste tüchtig durcheinander gerüttelt und eine ganze Anzahl von ihnen leichtere Verletzungen erlitten. Auch fielen einige Mädchen und Frauen in Ohnmachten und Weinkrämpfe. Anscheinend versagte die Bremsvorrichtung. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts tagte auf der Schachtanlage 3 und 4 der Zeche „Friedrich der Große". Veranlassung hierzu gab eine Klagesache gegen den Ingenieur Paul Stricht, der bei einem hiesigen Koksofenbaugeschäft tätig ist. Im August 1915 hatte die Firma auf der Zeche eine Batterie Koksöfen hergestellt, die schon in das Eigentum der Zeche übergegangen war, aber noch unter Aufsicht des Ingenieurs stand. Am 2. August 1915 ereignete sich ein Unfall, da sich infolge nicht sachgemäßer Luftzuführung ein Gemisch von Gasen entwickelte, das explodierte. Hierbei erlitten sechs vor dem Ofen arbeitende Leute zum Teil schwere Verbrennungen. Gegen den Ingenieur wurde das Strafverfahren eingeleitet, aber nach Anhörung von Sachverständigen eingestellt. Von der Bergbehörde wurde die Angelegenheit jedoch nachgeprüft und es ergaben sich weitere Momente, die zur abermaligen Einleitung des Strafverfahrens wegen fahrlässiger Körperverletzung gegen Sticht führten. An Ort und Stelle wurde in Anwesenheit mehrerer Sachverständiger von der Strafkammer die Koksfeuereinrichtung besichtigt. Die Anklagebehörde findet die Schuld des Angeklagten in der Tatsache, daß er die Beseitigung der Störung nicht in vollem Umfange abwartete sondern die Regelung der Luftzufuhr einem Unterangestellten überließ. Das Gericht kam schließlich zu einer Verurteilung und erkannte auf 500 Mark Geldstrafe.

Aylerbeck, 24. Febr. **Rohe Ausschreitungen** ließ sich der erst 19 Jahre alte, aber bereits einmal vorbestrafte Schlosser Albert Jablovski von hier im Dezember v. J. zuschulden kommen, weshalb er sich Samstag vor der Dortmunder Strafkammer zu verantworten hatte. Die Verhandlung ergab denn auch, daß der Angeklagte ein gewalttätiger Mensch ist, der sogar bei Kleinigkeiten zum Revolver greift. In einer hiesigen Wirtschaft bekam er mit einigen Arbeitskollegen Streit, infolgedessen er kurzer Hand vor die Tür gebracht wurde. Während er nun auf der Straße vor der Wirtschaft auf und abpatrouillierte, gesellte sich der Bergmann Richard Hilvert hinzu, der ihm einen Revolver zusteckte. Kurze Zeit darauf verließen auch die Personen, mit denen Jablovski Streit gehabt hatte, die Wirtschaft: als auf diese sofort geschossen wurde, versuch der Bergmann Hackenkamp, Jablovski den Revolver zu entreißen, letzterer entlud sich und Hackenkamp wurde hierbei ein Daumen zerschmettert. Jablovski ergriff dann das Hasenpanier. Er wurde aber von dem Bergmann Stöver verfolgt, was wieder für diesen schlimme Folgen hatte, denn in einer Gasse erhielt er von Jablovski einen Schuß ins Gesicht; zum Glück prallte die Kugel auf dem Nasenbein ab, so daß Stöver mit einer Schramme an der Stirn davon kam. Ebensogut hätte er sofort tot sein können. Jablovski schützte zwar Notwehr vor, was ihm jedoch nicht geglaubt wurde. Mit Rücksicht auf die rohe Handlungsweise erkannte das Gericht gegen ihn auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis. Hilvert hatte sich durch die Verabreichung des Revolvers der Beihülfe schuldig gemacht, was er mit 150 Mark Geldstrafe büßen muß. Außerdem wurden beide noch wegen unbefugten Waffentragens zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Aplerbeckermark, 26. Febr. **(Einbruchsdiebstahl.)** In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch brachen Diebe bei dem Bäckermeister Flunkert ein und entwendeten zwanzig Brote und 1 Zentner Mehl. Den Tätern ist man auf der Spur.

Berghofen, 26. Febr. **(Fleischdiebstahl.)** In der Nacht zum Sonntag wurde in das Geschäft des Metzgermeisters Eiringhaus im Bickefeld eingebrochen und eine Anzahl Schinken sowie etwas Speck gestohlen. Die Menge der abhanden gekommenen Waren steht noch nicht genau fest, da Herr Eiringhaus zur Zeit des Diebstahls verreist war und noch nicht zurückgekehrt ist. Die Einbrecher haben die Eisenstangen vor dem Fenster des Lagerraums durchgesägt und verbogen und sich so Eingang verschafft. Die gestohlenen Waren gehören der Gemeinde Berghofen.

Hohenlimburg, 26. Febr. **Ein gefährliches Feuer** brach in der Fabrik von Boecker und Röhr aus. In der Härterei war durch ein glühendes Stück Bandstahl Oel in Brand geraten. Das Feuer verbreitete sich in dem mit Oel durchtränkten Raume sehr schnell und teilte sich dem großen gefüllten Oelbehälter mit, der gleich darauf gewaltige dunkle Rauchwolken ausstieß. Ein Löschen war unmöglich. Die Feuerwehr und die Fabrikhilfe mußte sich darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen. Der Betrieb erleidet keine Störung.

Gelsenkirchen, 27. Febr. **(22 Prozent Dividende.)** Der Aufsichtsrat der Zeche „Konsolidation" in Gelsenkirchen beschloß, eine Dividende von 22% (18%) vorzuschlagen.

Essen, 26. Febr. **Die Polizeistunde** ist auch hier wieder auf 11 Uhr festgesetzt worden.

Koblenz, 26. Febr. **(Straßenbahnunglück.)** Sonntag mittag 12.30 Uhr ist in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wagen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Böschung herabgestürzt. Dabei wurden 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Unfall wird auf ein Versagen der Bremse zurückgeführt.

Aus aller Welt.

— **Pockenfälle in Berlin.** Wolffs Büro meldet: Seit einigen Wochen sind in verschiedenen Teilen Deutschlands Fälle von Pocken aufgetreten, hauptsächlich unter Wanderarbeitern und in Herbergen. Solche Fälle sind in der letzten Woche auch in Berlin vorgekommen, im ganzen jedoch nur 45, von denen 36 im Obdach. Es liegt daher keinerlei Veranlassung zu irgendwelcher Beunruhigung, daß eine Pockenepidemie entstehen könnte, vor. Die Erkrankungen betreffen hauptsächlich Personen über 60 Jahre, bei denen die Impfung sehr weit zurückliegt. Für solche Personen, welche sich durch eine erneute Schutzpockenimpfung vor einer Erkrankung sichern wollen, sind in den öffentlichen städtischen Krankenhäusern Impftermine eingerichtet worden. Eine Notwendigkeit, sich impfen zu lassen, liegt nicht vor, doch kann denjenigen, welche zur größeren Sicherheit sich impfen lassen wollen, das wohl empfohlen werden. Lymphe ist in Apotheken sowie in der königlichen Impfanstalt zu erhalten.

— **Das Reichsgericht,** vereinigter 2. und 3. Strafsenat, verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Zigarrenhändler Oskar Weise und den Redakteur Emil Eichhorn, beide aus Berlin, wegen Vergehens gegen § 9a des Gesetzes über den Belagerungszustand zu je 5 Monaten Gefängnis. Wegen des gleichen Vergehens den Buchdrucker Wilhelm Habicht aus Neu-Kölln zu 3 Monaten Gefängnis. Versuchten Landesverrat, den die Anklage in der Handlungsweise der Angeklagten erblickte, nahm das Reichsgericht nicht als erwiesen an. Eichhorn hatte im Juli des vorigen Jahres mehrere Flugblätter, darunter eins mit der Ueberschrift „Zuchthaus für Friedensarbeit" bei Habicht drucken lassen und ihn veranlaßt, seine oder eine unrichtige Druckerfirma darauf anzugeben. Weise versandte die Flugschrift nach verschiedenen Orten Deutschlands. Das Reichsgericht nahm an, daß der Angeklagte nicht das Bewußtsein gehabt hätte, der Kriegsmacht Deutschlands durch diese Handlungsweise Schaden zugefügt zu haben. Dagegen wurde festgestellt, daß die Angeklagten gegen die Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken gehandelt hätten, welche die Verbreitung solcher Flugschriften mit unrichtiger Druckerangabe verbietet. Die Strafe der Angeklagten wurde als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet. Nach dem Verhandlungsschluß ließ der Reichsanwalt die Angeklagten wiederum verhaften, um sie in Schutzhaft zu nehmen.

— **Schnelle Justiz.** Der „Hannov. Kurier" berichtet: Die dummen Auflaufgeschichten in Hannover zur Erlangung markenfreien Brotes gelangen jetzt bereits einzeln zur Aburteilung, d. h. soweit die Beteiligten dabei Straftaten verübten. Wegen Vergehens gegen § 11, Absatz 2, Str.-G.-B., hatte sich zunächst die Arbeiterin Marie Stettin zu verantworten. Die Angeklagte ist am 30. Januar d. J. mit einem Menschenhaufen mitgelaufen und hat vor dem Hause eines Bäckers geschrien: „Wir wollen Brot". Vor dem Schaufenster soll sie das Bein anscheinend zum Treten gehoben haben, so daß der Eindruck erweckt ist, als wenn sie die Scheibe eintreten wollte. Das Gericht verurteilte sie unter Zubilligung mildernder Umstände zu 50 Mk. Geldstrafe ersatzweise 10 Tagen Gefängnis. Bedeutend empfindlicher bestraft wurde die Arbeiterin Julie Knoke, die wegen Landfriedensbruchs und Widerstands angeklagt war. Diese Angeklagte ist am 30. Januar d. J. ebenfalls mit einer Menschenmenge gelaufen und hat am Steintor vor einem Bäckerladen auf die Türklinke gefaßt, mit Füßen gegen die Tür getreten, so daß von der schon zertrümmerten Scheibe die Restbestände herausfielen. Einschreitenden Schutzleuten gegenüber hat sie sich geweigert, von der Stelle zu gehen mit dem Bemerken, sie wolle sich nicht abführen lassen. Sie wurde wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten und wegen Widerstandes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

Redaktions-Briefkasten.

Kamen 205. Ansprüche auf eine Militärwitwenrente oder auf Weiterzahlung der Staatsunterstützung haben Sie nicht, da Ihr Mann nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen war; es steht Ihnen also lediglich die Unfallrente zu.

Nr. 101. Wenn Sie die Zinsen miteingeklagt haben, so stehen Ihnen dieselben auch noch zu. Ausgeklagte Forderungen verjähren erst in 30 Jahren.

H. S. 47. Zweite Matrosendivision in Wilhelmshaven.

L. M. 50, Methler. Da Sie nichts anderes vereinbart, haben Sie vierteljährliche Kündigung.

B., Kaiserau. Der Arzt hat Sie für zeitig untauglich erklärt, Sie werden also nach Ablauf einiger Wochen mit einem neuen Gestellungsbefehl zu rechnen haben.

W. H. 100 in Westick. Entsprechen Ihre Mitteilungen den tatsächlichen Verhältnissen, so hat der Mieter gar kein Recht zur sofortigen Aufgabe der Wohnung. Er kann dieselbe nach rechtzeitiger Kündigung erst zum 30. Juni aufgeben.

Weitere Kriegsnachrichten.

U-Bootskrieg und deutsche Offensive im Westen.

TU **Haag, 26. Febr. Die U-Bootgefahr bildet nach wie vor den Gegenstand der Erörterungen in der englischen Presse. Bemerkenswert ist die Aeußerung des Kriegsfachverständigen des „Manchester Guardian", der sagt, daß der U-Bootkrieg einfach der Versuch sei, den englischen linken Flügel zu umgehen, daß also die deutsche Offensive im Westen mit dem U-Bootkrieg tatsächlich schon begonnen habe. Die Absicht des U-Bootkrieges sei, die englische Armee von ihrer Basis abzuschneiden, und selbst wenn es der englischen Armee gelänge, die deutschen Stellungen zu durchbrechen, seien die Engländer verloren, wenn zu gleicher Zeit der U-Bootkrieg erfolgreich sei. — Der Sachverständige der „Times" veröffentlichte am 19. Februar einen Artikel. Es wird darin eine Aeußerung Lord Milners angeführt, wonach Deutschland 200 U-Boote besitze. Die schlechte Welternte habe die Zufuhr der Weizenvorräte verringert, und außerdem seien weniger Schiffe zur Verfügung, die überdies noch viel größere Strecken zurücklegen müßten, um das nötige Getreide zu holen.**

Durch die Seesperre.

(TU) **Basel,** 26. Febr. Agence Havas berichtet aus Le Havre: Die brasilianischen Dampfer „Taquri" und „Tibaju", die am 31. Januar und 4. Februar von der Insel St. Vincent in See gingen, sind am Sonnabend eingetroffen.

Orleans und Rochester.

(TU) **Bern,** 26. Febr. Der Hafenkommandant in Bordeaux erklärte, es wäre unmöglich, daß die „Orleans" in der Montagsflut ankomme. Auf dem Ozean herrscht dichter Nebel. Die neuesten Nachrichten über die „Rochester" lauten völlig unbestimmt. Man weiß über das Schiff seit seiner Abreise aus Neuyork gar nichts.

Bekanntmachung

über die Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917 im Landkreise Hamm.

Auf Grund der von dem Stellvertreter des Reichskanzlers erlassenen Verordnung vom 2. Februar ds. Js. (R.-G.-Bl. S. 94) findet am 1. März 1917 eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

Gemäß § 9 der obengenannten Verordnung wird für die Durchführung der Aufnahme folgendes bestimmt:

1. Anzeigepflichtig sind:
   a) alle Haushaltungen,
   b) „ Gemeinden und Kommunalverbände,
   c) „ landwirtschaftlichen Betriebe,
   d) „ gewerblichen und Handelsbetriebe sowie sonstige Unternehmungen, die mit Beginn des 1. März 1917 Vorräte an Kartoffeln im Gewahrsam (z. B. Kellern, Mieten, Lagerräumen usw.) haben.

Durch die Aufnahme sollen die **gesamten** Vorräte an Kartoffeln **einschließlich** der zu **Saat- und gewerblichen Zwecken** bestimmten, sowie der **zur menschlichen Ernährung ungeeigneten Mengen** ermittelt werden.

Die Anzeige der Vorräte hat in der Gemeinde zu erfolgen, in der sich die Mengen am 1. März 1917 tatsächlich befinden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergl. lagern, sind, vorbehaltlich der Vorschrift im nächsten Absatz, vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschluß hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen. **Die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmten Vorräte an Kartoffeln sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen; in diesem Falle ist jedoch der ganze Vorrat anzugeben.**

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern (100 Pfund) und etwa überschießenden vollen Pfunden anzugeben.

2. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentume des Reichs, eines Bundesstaats oder Elsaß-Lothringens, insbesondere einer Heeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

3. Die Erhebung der Vorräte erfolgt gemeindeweise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

4. Für die Erhebung sind
   a) Anzeigen und
   b) Hauslisten zu verwenden, die rechtzeitig verteilt werden.

In allen ländlichen Gemeinden und Gutsbezirken sind von allen Anzeigepflichtigen Anzeigen auszufüllen. In den Städten Unna und Kamen sind für die Haushaltungen die Hauslisten bestimmt. Auch in den Städten haben die landwirtschaftlichen usw. Betriebe sowie die Gemeinden selbst ebenfalls die Anzeigen auszufüllen. Die Bewirtschaftung von Hausgärten oder von Parzellen, wie sie bei den Arbeiter-, Schrebergärten usw. üblich sind, gilt nicht als landwirtschaftlicher Betrieb.

5. Die nach Ziffer 1 zu erstattende Anzeige der Vorräte ist an den zuständigen Gemeindevorstand (Gutsvorsteher, Gemeindevorsteher, Bürgermeister) oder an die von diesem durch öffentliche Bekanntmachung mitgeteilten Stellen auf dem vorgeschriebenen Anzeigevordruck am 1. März 1917 einzureichen.

Für die rechtzeitige Ablieferung der Hauslisten haftet der Hauswirt oder dessen gesetzlicher Stellvertreter; auch hat er die Hauslisten aufzurechnen, abzuschließen und zu unterschreiben.

6. Die Gemeindevorstände (Bürgermeister, Amtmänner, Gemeindevorsteher und die Gutsvorsteher), ferner die von ihnen oder vom Kommunalverband mit der Erhebung und Nachprüfung beauftragten Beamten und Vertrauensleute sind befugt, zur Ermittelung richtiger Angaben Vorrats- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Geschäftspapiere und -bücher der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

7. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder der Vorschrift in Ziffer 6 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder -bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet, oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Ich erwarte von den Kreiseingesessenen, daß die in Frage kommenden Vorräte genau festgestellt, die Anzeigen bezw. Hauslisten pünktlich eingereicht und den Beauftragten richtige Angaben gemacht werden. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß eine Nachprüfung der gemachten Angaben vorgenommen wird.

Hamm (Westf.), den 22. Februar 1917. 445

Der Königliche Landrat. J. V. Voigts.

*

Veröffentlicht.

Kamen, den 26. Februar 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung

Aus Anlaß der am 15. Februar stattfindenden **Erhebung der Bestände an gedroschenem und ungedroschenem Getreide,** der für den 1. März **angeordneten Aufnahme der Viehbestände und Kartoffelvorräte** gestatte ich mir, auf die große Bedeutung hinzuweisen, die eine Aufklärung aller landwirtschaftlichen Kreise über die Tragweite dieser Maßnahmen besitzt.

Diese Bestandsaufnahmen stellen erneute Anforderungen an die Zeit und Arbeitskraft der Landwirte der zum größten Teil mit Amtsgeschäften wie mit eigenen landwirtschaftlichen Arbeiten überlasteten ländlichen Ortsbehörden.

Aeußerste Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit aller Beteiligten ist bei ihrer Durchführung aber vaterländische Pflicht. Es gilt dadurch die Versorgung unseres Heeres und der zum größten Teil mit Arbeiten für die Rüstung des Heeres beschäftigten städtischen Bevölkerung zu sichern. Ihre Arbeitskraft muß durch richtige Einteilung und geregelte Zuführung der notwendigen Lebensmittel weiter erhalten werden, damit unsere tapferen Truppen mit allem versehen werden, was zum Siege nötig ist. Vorbedingung für das Gelingen des Werkes der Sicherung unserer Volksernährung ist eine **möglichst genaue und zutreffende Uebersicht über alle jetzt vorhandenen Vorräte.** Millionen von landwirtschaftlichen Betrieben müssen an der Ablieferung des Notwendigen mitwirken. **Auf jeden einzelnen Betrieb, mag er noch so klein sein, kommt es an.**

Die deutschen Landwirte und Landwirtsfrauen werden auch in diesem Falle ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen. Sie werden dafür sorgen, daß ihre Bestände so genau als möglich aufgenommen werden, daß sodann die ihnen obliegenden Ablieferungen voll und rechtzeitig geschehen und daß auch die **Bestellung zur neuen Ernte** trotz aller Schwierigkeiten so gut und sorgsam wie irgend möglich erfolgt. Kein Soldat, kein Rüstungsarbeiter, keine Kriegerfamilie darf Mangel leiden durch eine Versäumnis des Landmannes. Er hat die hohe und heilige Pflicht, dem deutschen Volke sein tägliches Brot zu liefern und es dadurch unüberwindlich zu machen gegenüber dem Aushungerungsplan unserer Feinde, der sich jetzt an ihnen selber rächt.

Der Reichskanzler: v. Bethmann Hollweg.

*

Veröffentlicht!

Kamen, den 26. Februar 1917. 467

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Der Rektor **Fritz Rüberg** und der Landwirt **Ludwig Dahlhaus,** beide von hier, sind gemäß § 5 der Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 16. Januar d. Js. in den **Prüfungsausschuß** für die **Milch-** und **Fettversorgung** gewählt. Die Molkerei, die Buttersammelstelle und die landwirtschaftlichen Betriebe sind verpflichtet, beiden Vertrauenspersonen die gewünschte Auskunft in bezug auf die Milch- und Buttererzeugung zu erteilen und ihnen die Einsicht in Rechnungen und Geschäftsbücher zu gewähren. 467

Kamen, den 24. Februar 1917.

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Bekanntmachung.

Der Kleinverkauf von **Koks** findet wieder statt
von 9—12 Uhr vormittags
und 2—5 Uhr nachmittags.

Die auf der Stadtkasse verabfolgten Koksscheine haben zum Koksankauf nur 2 Tage nach Ausstellung des Scheines Gültigkeit.

Koksmengen über 10 Zentner werden nur gegen Wiegeschein ausgegeben.

Kamen, den 22. Februar 1917. 458

Städtisches Gaswerk.

Petroleum-Ausgabe.

Von **Dienstag, den 27. ds. Mts.** ab, bis einschließlich **Sonnabend, den 3. März ds. Js.,** findet Ausgabe von **Petroleum** an Bezugsschein-Inhaber statt. Das in dieser Zeit nicht abgeholte Petroleum gelangt im freien Handel zum Verkauf.

Kamen, den 26. Februar 1917. 468

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Viehzählung am 1. März 1917.

Um die Fleischversorgung der Bevölkerung möglichst einheitlich vornehmen zu können, ist es unerläßlich, die für die Ernährung in Frage kommenden Viehbestände jedesmal kurz vor einer neuen Umlage festzustellen.

Der Bundesrat hat daher auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 verordnet, daß, vom 1. März 1917 beginnend, bis auf weiteres vierteljährlich eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist. Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, Kaninchen und das Federvieh. Die Militärpferde werden nicht gezählt. Die für den gleichen Tag vorgesehene Viehbestandserhebung kommt in Fortfall.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, wie Hebung der Viehzucht usw. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden. Ich hebe ausdrücklich hervor, daß die Zählung nur amtlichen statistischen Zwecken, aber nicht zu Steuerzwecken dient.

Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehstand des einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

Die Zählung wird unter Leitung der Ortsbehörde durch freiwillige Zähler vorgenommen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Die Aufnahme der Zählung erfolgt in der Weise, daß der Zähler innerhalb des ihm zugewiesenen Zählbezirks von Gehöft zu Gehöft und in diesem von Haushaltung zu Haushaltung das vorhandene Vieh zählt und die Zahl in die Zählbezirksliste einträgt.

Ich ersuche alle, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit aller Hingabe der ihnen zustehenden Aufgabe zu widmen.

Von den Kreiseingesessenen erwarte ich, daß die verlangten Angaben genau gemacht werden.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen" erklärt werden.

Hamm (Westf.), den 21. Februar 1917.

Der Königliche Landrat. J. V.: Voigts.

*

Veröffentlicht!

Kamen, den 26. Februar 1917. 466

Die Ortsbehörde. J. V.: Moenninghoff.

Billig u. gut kaufen Sie 425
Damen-Konfektion, Konfirmanden-Kleider, Konfirmanden-Jacken, Konfirmanden-Anzüge
bei **Gebr. Keil, Kamen,** Bahnhofstraße 7.

Gesangbücher,
evangelische und katholische,
in allen Preislagen und grosser Auswahl
empfiehlt
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".
Kamen, Weststrasse 10.

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, der 1 Jahr beim Bauer gedient hat, zum 1. Mai anderweitig **Stellung.** 457
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Schreiner-Lehrling
zu Ostern gesucht. 457
Th. Köhling,
Lerche bei Kamen.

Anstreicher-Gehülfen
sucht 469
Fr. Tapperath.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen gegen sofortige Vergütung gesucht. 452
Warenhaus Eisenstädt,
Kamen, Weststraße.

Ia. Tinten zu haben in der Buchhdlg. der Kamener Ztg.

Heeren.
Mutterberatung
findet nächsten **Mittwoch, 4 Uhr nachmittags,** in der Kleinkinder-Bewahrschule statt.

Zur Aussaat
empfehle:
prima Pettuser Gelbhafer.
1. Absaat aus anerkannter Saatgutwirtschaft. 470
Th. Ostermann.

Verkaufe
sofort billig wegen Umzug!
1 Sprungfeder-Matratze, 1 m breit, 1,85 m lang 6 Mk.
1 Nähmaschine, gut erhalten 12 Mk.
1 kl. Zimmer-Gasofen 20 Mk.
Syberberg,
464 Kämerstr. 11.


Tragende
Ziege
oder
Lamm
kauft **H. Möller,**
438 Bergkamen.

Gut erhaltener 465
Kleiderschrank
(2tür.) zu verkaufen.
Näheres **Schillstr. 37.**



Bazillen mit Witterung
vernichten vollständig
Mäuse, Ratten, Hamster,
unschädlich für Menschen, Haustiere und Wild, hervorragend zur Massen-Vertilgung in Gebäuden u. auf den Feldern. Chem. Laboratorium **Terrar, Essen,** Schließfach 85. Großvertreter u. Lager für Hamm u. Umg.: **Th. Friederichs,** Hamm, Mittelstr. 25. Vertreter für **Kamen** u. Umgegend: **Wilh. Rudolf, Kamen, Güldenstr. 17. Vertreter gesucht!** 5

Gebrauchtes Klavier
zu kaufen gesucht. 459
Schriftl. Angebote unter **K. 459** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Zu vermieten

3-Zimmerwohnung
mit Stall und Garten zum 1. April zu vermieten.
Wilhelm Hunemann,
Oberaden 171. 449

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.
Mittwoch, den 28. Febr. Abends 8 Uhr: Passionsandacht Pastor Gieseking.

Evang.-lutherische Gemeinde
Fernsprecher 267.
Mittwoch, den 28. Febr. abends 8 Uhr: Passions-Gottesdienst. Pastor Ewald.



In der Druckerei der
Kamener Zeitung in **Kamen**
werden
DRUCKARBEITEN JEDER ART
zu Geschäfts-, Privat- und Vereinszwecken
in feiner und moderner Ausführung aufs sorgfältigste hergestellt
Prompte und billige Lieferung.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Petitzeile 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 49 (2. Blatt) Dienstag, den 27. Februar 1917 45. Jahrgang

Die Bedrohung der Engländer im eigenen Lande?

Zur strategischen Lage im Westen schreibt A. Feuerleber im „Basler Anzeiger" vom 14. Februar: Die Erwartung, daß in diesem Jahre die Operationen an der Westfront noch früher als 1916 beginnen würden, hat sich nicht erfüllt. Bei den ungeheuren Schwierigkeiten, die sich der Durchführung der Angriffsvorbereitungen in den Weg stellen, kann es begreiflich erscheinen, wenn General Nivelle, der viel auf gründliche Vorbereitung hält, den Zeitpunkt zum Losschlagen noch nicht für gekommen ansieht. Wie alles seine Vorteile und Nachteile hat, so auch dieses systematische Arbeiten, das zwar nach großem Zeitaufwand bestimmte Erfolge verspricht aber natürlich auch den Nachteil hat, dem Gegner Zeit zu geben, sich entsprechend einzurichten. Wenn die Sommeschlacht, wie die Militärkritiker des Verbandes immer behaupteten, die deutschen Linien zermürbt hätte, dann hätte man sie eben fortsetzen müssen, um diese Zermürbung auszunützen. Aber man konnte einfach nicht, weil man sonst unter Umständen vor dem Gegner selber mürbe geworden wäre. Inzwischen ist ein Vierteljahr vergangen; man wird sich wohl darüber klar sein, was das bedeutet es heißt ganz einfach: wieder von vorne anfangen.

So kann man verstehen, daß auch aus dem Verbandslager Stimmen kommen, die vor einer Fortsetzung der Offensive geradezu warnen. Bei neuen großen Angriffen ist die Gefahr größer als der mögliche Gewinn, die Verluste sind auch im Falle eines Erfolges so schwer, daß dieser nicht ausgenutzt werden kann, ja, daß mit einem Rückschlag zu rechnen ist; schließlich ist es wichtiger, daß man zur Zeit des Friedensschlusses möglichst ungeschwächt dasteht, als erfolgreich und dabei auf das äußerste geschwächt. Denn vom Kräfteverhältnis am Ausgang des Krieges werden die Friedensresultate abhängen. Es ist ganz unverkennbar, daß gerade dieser Gedanke in Frankreich und in Italien zu ernsthaften Besorgnissen geführt hat; besonders in Frankreich ist man immer energischer mit dem Verlangen an den englischen Bundesgenossen herangetreten, größere Leistungen für die Gesamtheit aufzubieten. Die Engländer haben denn auch Stück um Stück ihre Front ausgedehnt. Immer mehr mußte England seit Kriegsbeginn sein Landheer verstärken und über die Hilfe hinausgehen, die es anfangs seinen Bundesgenossen zu Lande zugesagt hatte, weil sonst der Krieg einfach verloren gewesen wäre. Nur zögernd ist England an die gewaltige Aufgabe des Landkrieges herangetreten, dann aber bewies es Leistungen staunenswerter Energie. Flotte und Aushungerungskrieg hatten nicht zur Bezwingung Deutschlands ausgereicht, es blieb nur die Entscheidung zu Lande übrig.

Unterdessen hatte der U-Bootkrieg eine ungeahnte Entwicklung genommen, dessen Gefahr jetzt endlich in seiner ganzen Größe erkannt ist. Alle Mittel und Wege müssen versucht werden, um diese Gefahr zu beschwören, besonders muß schleunigst der Bau von Handelsschiffen gefördert werden. Das kann nur geschehen, wenn der Landarmee Kräfte entzogen werden; dadurch werden wiederum deren Vorbereitungen verlangsamt oder bleiben unvollständiger. In dem einen Falle kann die nützliche Zeit verpaßt werden, im anderen kann die erhoffte Wirkung ausbleiben. Es ist deshalb sehr wohl zu verstehen, wenn man sich in Frankreich und England wegen der Rückwirkung des Seekrieges auf den Landkrieg Sorge macht. Die Rücksicht auf die Volksstimmung nun kann dazu führen, daß man versuchen wird, bald zu Lande einen Erfolg zu erzielen. Mancherlei Anzeichen sprechen für diese Absicht.

Eine direkte Einwirkung des Unterseebootskrieges auf die kommenden Operationen läßt sich allerdings so lange nicht feststellen, als es diesem nicht gelingt, die Verbindungen über den Kanal nach England zu unterbrechen oder doch ernsthaft zu stören. Andererseits kann es aber den englischen verantwortlichen Führern nicht ganz wohl sein bei dem Gedanken, die ganze eigene Streitmacht fern vom eigenen Lande jenseits des Meeres stehen zu haben, das eigene Land aber entblößt zu sehen. Sie sind zwar angesichts der Bindung ihrer Gegner wohl ziemlich sicher, aber sie können den Schutz vor einer etwaigen Bedrohung im eigenen Lande fast nur noch in dieser Bindung sehen. Mit der Ausdehnung des Unterseebootskrieges und durch entsprechende Anlage von Minenfeldern ist jedenfalls die Möglichkeit geschaffen, zum mindesten ein rechtzeitiges Eingreifen der englischen Flotte zu verhindern, wenn nicht unmöglich zu machen. Die Möglichkeit, durch das Meer hindurch eine Gasse vermittelst Minenbarragen nach England zu schaffen, ist so sicher, wie sie für England bestand, eine solche Gasse, oder mehrere, von England nach Frankreich einzurichten. Die Ueberlegenheit der englischen Kriegsflotte über die deutsche ist durch Unterseeboot und Mine nur noch sehr bedingt, und angesichts der Tatsache, das eigene Heer außer Landes zu wissen, muß der Gedanke einer möglichen Bedrohung im eigenen Lande für die Engländer etwas sein, von dem sie wohl sagen könnten: „Es erfüllet die Seele mit Grausen".

Weitere Kriegsnachrichten.

Die feindliche Generaloffensive verschoben?

(bb) „Rußkij Invalid" berichtet in seiner letzten militärischen Besprechung über die Gesamtlage, und bringt dabei die überraschende Erklärung, daß unerwartet eingetretene Ereignisse die große Generaloffensive verschieben. Von dem bisher als Anfangstermin angegebenen Zeitpunkt bis zum wirklichen Beginn der Generaloffensive würden wohl mindestens drei Wochen vergehen. Die Ursache der Verschiebung liege hauptsächlich auf den französisch-englischen Kriegsschauplätzen. Das Blatt läßt durchblicken, daß die Wirkung des deutschen Tauchbootkrieges und die heftige Kälte die Ursachen der Verschiebung bilden. Aus allen Nachrichten geht deutlich hervor, daß die russischen Rüstungen für die große Offensive fieberhaft andauern. Als eine der Wirkungen des deutschen Tauchbootkrieges auf die militärischen Maßnahmen Rußlands ist die völlige Einstellung des privaten Handelsverkehrs zwischen Wladiwostok und Japan und den Vereinigten Staaten zu nennen. Der Verkehr in diesem Hafengebiet soll auf völlig neue Grundlagen gestellt, die Hafenanlagen sollen beträchtlich erweitert werden. Auch an der sibirischen Eisenbahnlinie werden überaus zahlreiche Verbesserungen vorgenommen und zahlreiche Doppel- und Ausweichgleise gelegt. Wladiwostok wird beträchtlich ausgebaut und soll bereits im kommenden Frühjahr den größten Teil der russischen Einfuhr übernehmen.

Das französische Volk will die Wahrheit.

Im „Gaulois" vom 16. 2. schreibt Comte de la Fare: Wenn auch die letzte französische Ministerkrisis nicht zu einem wirklichen Ministersturze geführt hat, so war sie doch das Anzeichen für tiefgehende Wandlungen in der öffentlichen Meinung. In ihrer Schwere und ihrer Entwicklung bewies die Krise den in der Volksvertretung, wie im Volke entstandenen Unwillen über die Tatenlosigkeit und Unfähigkeit, und sie zeigte das Erwachen nach langem Schlafe in blindem Vertrauen. Dieser Umschwung wurde auch von allen Klarblickenden erkannt. Es genügte nicht mehr nach dem Beispiele der Alten, die den Zorn der Götter durch ein Opfer abwenden wollten, eines jener klassischen und unerträglichen Mittel anzuwenden, um die öffentliche Meinung auf andere Gedanken zu bringen. Es schien vielmehr nötig, anstelle leerer Versprechungen Taten zu setzen. Frankreich erwartet nun also schnelle Entschlüsse, kluge Maßnahmen, zweckmäßige Gesetze; Energie und Initiative; es will einen militärischen, diplomatischen und wirtschaftlichen Plan ausgeführt sehen. Militärisch und diplomatisch sollen die Verbandsmächte die Theorie in Praxis umsetzen und sofort den entscheidenden Schlag führen, der alle begangenen Fehler ausgleicht und möglichst bald einen ernsthaften Frieden herbeiführt. Wirtschaftlich wünscht das Volk eine schleunige Lösung der Krisis, an der es leidet. In engerem Zusammenschluß soll die Regierung entschlossen, umsichtig und fest vorgehen und einen Führerwillen zeigen, der rücksichtslos das Getriebe der Verwaltung den unabweisbaren Forderungen der nationalen Verteidigung dienstbar macht. Es muß ferner ein Wirtschaftsprogramm zur Beseitigung der Produktionsmängel und der Teuerung geschaffen und folgerichtig durchgeführt werden. Mit der Engherzigkeit der üblichen Verbote und Bescheidungen soll man aber nicht kommen. Man braucht vernünftige Anordnungen nach Prüfung der Gesamtlage, aber keine Halbmaßregeln mit ihren halben Lösungen und ihren Widersprüchen. Die öffentliche Meinung weiß auch, daß die schwerste Krisis durch die Unfähigkeit und die mangelnde Voraussicht gewisser Minister und ihrer Untergebenen verursacht ist. Wenn es daher in den seltenen Fällen, wo es erlaubt ist, zu öffentlichen Aeußerungen des Unwillens und der Ungeduld kommt, so darf man sich nicht entrüsten. Die endlosen Reden auf der Tribüne und das Gewäsch einer sklavischen Presse können zeitweise die Geister einschläfern und ihnen blauen Dunst vormachen, aber dieser Dunst verschwindet einmal und die Lage zeigt sich in ihrer Nacktheit, der Schleier der Hoffnung und Zuversicht fällt, es erscheint die häßliche und traurige Wirklichkeit.

Die Regierenden müssen diese Wolke, die sich auf dem so blauen und unendlichen Himmel der öffentlichen Leichtgläubigkeit und des Zutrauens zeigt, verscheuchen. Der Wille der Nation, zum Ausdruck gebracht durch den Kammerbeschluß vom 12. 12. 1916 und nicht geändert durch den letzten Vertrauensbeschluß, hat noch einmal der „Plejade" um Männern, die seit Kriegsbeginn die Regierung in engem Kreise gehalten haben, das heilige Mandat verlängert. Aber die öffentliche Meinung will nicht mehr mit Worten eingeschläfert sein, wie das Ministerium es bei der plötzlichen Schilderhebung, die zur letzten Ministerkrise führte, tat.

Derbe Wahrheiten.

Der Mailänder „Avanti" kommt von neuem auf das amerikanische Gesetz zurück, das vom bevorstehenden 1. Mai an allen Analphabeten die Einwanderung in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verbietet und damit fast ausschließlich die chinesische und italienische Auswanderung trifft. Der „Avanti" hebt hervor, daß die Maßregel nicht nur tief beschämend für Italien, sondern auch zugleich ein grimmiger Hohn auf ein Volk ist, „dessen Leiter sich mit unbescheidener Geschwätzigkeit rühmen, mit den Bajonetten die Sache der Gesittung zu verteidigen, die doch von der des Alphabets nicht getrennt werden könnte". Das neutralistische Sozialistenblatt macht dann die „verbrecherische Gleichgültigkeit aller vergangenen Regierungen" für die immer noch betrübend hohe Zahl der Analphabeten, besonders im italienischen Süden verantwortlich und stellt fest, daß in Italien durchschnittlich nur 2,47 Lire auf den Kopf der Bevölkerung für Volksschulunterricht ausgegeben werden gegen 13,15 in der Schweiz. Wenn frühere Gesetze zugunsten der Hebung des Unterrichts toter Buchstabe geblieben sind, so schreibt der „Avanti" die Schuld den herrschenden Klassen und ihren Regierungen zu, die „in der Verfolgung des Blendwerks einer verderblichen, großmäuligen, törichten Größenwahnspolitik die Mittel des Landes vergeuden und das Volk nicht aus der erniedrigenden Knechtschaft des Analphabetismus zu befreien verstanden". Nach diesen scharfen Vorhaltungen an die Regierung spricht der „Avanti" die Erwartung aus, daß infolge der Schließung des amerikanischen Auswanderungsmarkts nach dem Krieg eine schwere Zeit der Arbeitslosigkeit in Italien eintreten werde, deren sich der Sozialismus allerdings insofern freuen könne, weil sie die Zahl seiner Anhänger vermehren werde.

Englands Sieg hängt von der Lebensmittelfrage ab.

In der „Daily Mail" vom 15. Februar schreibt der bekannte landwirtschaftliche Sachverständige James Long unter anderem: Wenn der Krieg gewonnen werden soll, muß er durch Nahrungsversorgung gewonnen werden. Die Zeit bis zur Saat ist zu kurz, als daß wir uns auf freiwillige Arbeit verlassen dürfen. Die Bebauung alles brauchbaren Landes sollte zwangsweise gefordert werden. Die großen Massen sind sich noch nicht klar, daß sie in absehbarer Zeit vor dem halben Verhungern stehen. Wir hängen von der Einfuhr von vier Pfund Brot unter fünfen ab. Rund die Hälfte des Fleisches kommt vom Auslande, 75 v. H. Butter, vier Fünftel des Käses ebenfalls. Vegetabilische Margarine wird gänzlich aus eingeführten Materialien hergestellt. Der Sieg hängt daher von den in den nächsten sechs Wochen zu treffenden Einrichtungen ab.

Die Vollmacht Wilsons.

(W) Reuter meldet: Der Senat hat einstimmig eine von dem Republikaner Fall eingebrachte Tagesordnung an die Kommission für auswärtige Angelegenheiten verwiesen. Durch diese Tagesordnung wird der Präsident ermächtigt, Streitkräfte der Vereinigten Staaten zum Schutze von Handelsgütern und Leben der Bürger der Vereinigten Staaten zu verwenden. Der Senat wird über die Tagesordnung am Mittwoch abstimmen. — Die Republikaner im Senat beschlossen, Wilson keine umfassende Vollmachten zu bewilligen, sie verlangen vielmehr, daß er den Kongreß befrage, bevor er ernste Schritte tue.

(W) Die „Morningpost" meldet aus Washington, daß das republikanische Mitglied des Kongresses Benett, in einer im Repräsentantenhaus gehaltenen Rede entschieden davon abriet, daß Amerika sich der Entente anschließe. Es würde dadurch tatsächlich auf alle aus dem Kriege hervorgegangenen Forderungen seiner Bürger gegenüber England, Frankreich und Rußland, die in die Millionen gingen, verzichten. Benett sagte, England habe die Rechte Amerikas zur See ebenfalls auf flagranteste Weise verletzt. Amerika dürfe keine Hilfe von den Alliierten annehmen und ihnen gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen. Amerika sei groß genug, um für sich selbst zu sorgen.

Der Kampf um Deutsch-Ostafrika.

Die achte Mitteilung des Reichskolonialamts über den Krieg in den deutschen Schutzgebieten bringt u. a. auch eine ausführliche Schilderung der kriegerischen Vorgänge in Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1916. Der Heldenkampf unserer Schutztruppe gegen eine erdrückende Uebermacht, ihre siegreichen Vorstöße, ihre kühne und geschickte Verteidigung gegen die bereits von allen Seiten durchgeführte Umfassung hat den Engländern und ihren Hilfsvölkern, den Portugiesen, Belgiern und Buren, die Eroberung dieses Schutzgebietes bisher unmöglich gemacht, ihnen ganz außerordentliche Verluste zugefügt und vom europäischen Kriegsschauplatz eine nicht unbeträchtliche Truppenanzahl ferngehalten. Und noch heute ist, wie die erst vor kurzem bekannt gewordene Vernichtung der beiden Brigaden des Generals Northey und der Truppen des Obersten Barrendall bewiesen hat, ihre Kampfkraft und ihr zäher Wille zum Ausharren ungebrochen. Die dankbare Bewunderung der Heimat folgt mit gespanntester Aufmerksamkeit dem Heldenkampfe dieses kleinen Häufleins tapferer deutscher Männer und ihrer braven Askaris, die unter der Tropensonne fern der Heimat und abgeschnitten von jeder Verbindung mit ihr die deutsche Waffenehre hochhalten und fürs Vaterland zu kämpfen und zu sterben wissen.

Was das Schicksal der Zivilbevölkerung anbetrifft, so befindet sich ein großer Teil derselben in Gefangenschaft, darunter auch Frauen, Kinder, Missionare und nicht wehrfähige männliche Personen, obwohl die englische Regierung in einer Note vom 2. Dezember 1916 versichert hat, daß sie „niemals die Absicht gehabt hätte, die Zivilbevölkerung dauernd gefangen zu halten, oder sie gar nach Indien zu verbringen". Nach der Kolonialverwaltung zugegangenen Mitteilungen ist ein großer Teil von ihnen in Konzentrationslagern im Schutzgebiet selbst untergebracht, z. B. in Wilhelmstal; ein anderer Teil der Gefangenen befindet sich in Blanthyre (Nyassaland) oder in Entebbe (am Nordufer des Victoria-Sees) und in Nairobi (an der Uganda-Bahn in Britisch-Ostafrika). Daneben ist eine größere Anzahl von Leuten, darunter auch ordinierte Missionare und Frauen, wie einwandfrei festgestellt worden ist, nach Indien verschleppt worden. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Vorgehen sofort nach Bekanntwerden auf diplomatischem Wege bei der britischen Regierung Verwahrung eingelegt, sowie unter Androhung von Gegenmaßregeln verlangt, daß die widerrechtlich gefangen gehaltenen Personen alsbald in Freiheit gesetzt und, soweit es ihr Wunsch ist, in die Heimat befördert werden.

Der französische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom 24. Februar nachmittags: Gegen Ende des gestrigen Tages drang eine unserer Abteilungen nördlich von Senonesin in eine feindliche Linie ein. Heute morgen versuchten die Deutschen nach heftiger Beschießung einen erfolglosen Handstreich auf unsere Gräben bei Dissenbach. Auf der übrigen Front ruhige Nacht. — Flugwesen: Eins unserer Luftschiffe bombardierte im Laufe der Nacht in der Gegend von Brieg Fabrikanlagen, die in Betrieb waren. Es gelangte ohne Zwischenfall in seinen Ausgangshafen zurück. Unsere Flugzeuge schleuderten 400 Klg. Geschosse auf deutsche Biwacks in der Gegend von Soyencourt. — Der Bericht vom Abend: Das übliche Geschützfeuer auf der ganzen Front, außer zwei fruchtlosen Angriffsversuchen des Feindes auf die Gräben von Vioin (Elsaß). Keine Infanterietätigkeit. — Belgischer Bericht: Andauernde Tätigkeit der Artillerie auf der ganzen belgischen Front. Heftiger Handgranatenkampf in der Gegend von Steenstraete.

Der englische Bericht.

(W) Bericht vom 24. Februar: Infolge des wachsenden Druckes unserer Truppen räumte der Feind heute weitere wichtige Stellungen auf beiden Ufern der Ancre. Wir machten beträchtliche Fortschritte in der Nähe von Miraumont, auf der Front von einer Meile und drangen in Petit-Miraumont ein. Wir rückten auch unsre Linie auf einer Front von eineinhalb Meilen südlich von Serre vor. Wir nahmen durch sofortigen Gegenangriff einen Posten wieder, den der Feind in der Nähe von Lens vorgeschoben hatte. An der Somme, bei Arras und bei Ypern bedeutende Artillerietätigkeit.

und Güterverkehr mit Bremen und Hamburg denselben Wert gelegt hätten, wie auf denjenigen mit Liverpool und London? Hätten sie es getan, so wären wir von dem peinlichen Eindruck befreit gewesen, daß nach amerikanischer Auffassung eine Unterwerfung unter Englands Macht und Kontrolle mit dem Wesen der Neutralität vereinbar sei, eine Anordnung deutscher Abwehrmaßregeln mit dieser Neutralität aber unvereinbar sei. (Sehr gut!)

Meine Herren! Ueberblicken wir das Ganze: Der Abbruch der Beziehungen zu uns, die angestrebte Mobilmachung aller neutralen Staaten gegen uns, die Unfreiheit der Meere fördern nicht den auch vom Präsidenten Wilson erstrebten Frieden, sie müssen vielmehr dazu führen, die Bestrebungen zur Aushungerung Deutschlands zu ermutigen und das Blutvergießen zu vervielfachen. Wir beklagen den Abbruch mit einem Volk, das durch seine Geschichte dazu bestimmt erschien, mit uns — nicht gegen uns — gemeinsame Ideale anzustreben. Nachdem aber unser ehrlicher Friedenswille nur dem Hohn unserer Gegner begegnet ist, gibt es für uns kein Zurück mehr, sondern nur ein Vorwärts! (Bravo!) Daß England die verschärfte Anwendung der U-Bootswaffe als größtes Verbrechen der Weltgeschichte hinstellen würde, war vorauszusehen. England hält sich nun einmal für den prädestinierten Beherrscher der Meere und für den allgemeinen Wohltäter der ganzen Menschheit. Das Völkerrecht mit seinen Regeln für den Seekrieg ist für andere Länder bindend, für England nur insoweit, als es die eigenen Interessen erlauben. Lord Lytton erklärte noch kürzlich im Oberhause wie selbstverständlich: England gehöre die Seepolizei. Wer hat sie England übertragen? Wer überwacht sie? Jeder Gegner, der sich der britischen Gewohnheit nicht fügen will, wird als Verräter der Menschlichkeit hingestellt und zu den Hunnen und Piraten geworfen. Vor dem Kriege, als noch keine Sorge vor den deutschen Unterseebooten herrschen konnte, war es anders. Bemerkenswert ist die Meinung einer englischen Marineautorität, des Sir Percy Scott, vom 14. Juli 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges. Gegen seine Ansicht, daß die Zukunft im Seekriege dem Unterseeboot gehöre, war eingewendet worden, das Unterseeboot könne nach seiner technischen Natur nicht gefangennehmen, sondern nur vernichten, das aber verstoße gegen die Menschlichkeit und sei ein Rückfall in die Barbarei. In seiner Erwiderung in der „Times" berief sich Percy auf folgenden Fall: Ein Inselland, das in seiner Nahrungsmittelversorgung von der Uebersee abhängt, gerät in einen Krieg. Der Gegner betrachtet es als seine Aufgabe, die Zufuhr abzuschneiden. Infolgedessen legt er eine Sperre von Minen und Unterseebooten um die Insel, teilt auch den Neutralen mit, daß eine solche Sperre richtig sei und daß, falls Schiffe sich ihr nähern, dieses auf eigenes Risiko der Schiffe geschieht, und daß sie sich der Vernichtung durch Minen und Unterseeboote aussetzen. Also genau unser Fall. Und wie urteilt Percy? Wörtlich sagte er: Eine solche Ankündigung und eine solche Maßnahme wäre völlig in Ordnung, und wenn britische oder neutrale Schiffe sie mißachten und die Sperre zu brechen versuchten, so könnte nicht angenommen werden, daß sie friedlichen Zwecken dienten. Wenn sie versenkt würden, so könnte dies nicht als ein Rückfall in die Wildheit und Seeräuberei bezeichnet werden. Also genau die Ansicht die wir vertreten, nur daß dies noch verstärkt und gerechtfertigt ist, dadurch, daß das Inselland es selbst wagt, mit der Aushungerung zu beginnen und uns dadurch zur Abwehr gezwungen hat. (Sehr richtig!) Die „Kölnische Zeitung" traf, wie mir scheint, beim Abdruck des „Times"-Artikels vom 14. Juli 1914 den Nagel auf den Kopf mit der Bemerkung: Wenn die Sache sich heute umgekehrt verhielte, so würde ganz England einmütig so sprechen, wie damals Sir Percy Scott. Aber auch ich wiederhole, meine Herren; — und gegenüber der Verletzungskampagne, die England in der Welt gegen uns führt, unterstreiche ich es. Unser jetziger Unterseebootskrieg ist eine Notwendigkeit gegen die Hungerblockade, die England seit Anfang des Krieges gegen uns ausübt. Die englischen Machthaber wiegten sich in der Hoffnung, der Krieg würde ihnen nicht teuer zu stehen kommen, die Arbeit zu Lande würden ihnen nach bewährten Vorgängen die Alliierten abnehmen und Albion brauche nur seine stolze Flotte ohne eigenen Menschenverlust, das deutsche Volk in seiner Gesamtheit durch Aushungerung zur Kapitulation zu zwingen. Das Rezept war für England ja nicht neu. Ich erinnere Sie an die berüchtigten Konzentrationslager, in die die Engländer die Frauen und Kinder der tapferen Burenkämpfer schleppten und dort der unmenschlichsten Behandlung aussetzten, mit dem ausgesprochenen Zweck, durch ihre Leiden die Widerstandskraft der im Felde stehenden Buren zu vermindern. Wie im englischen Parlament zugegeben wurde, hatte diese Maßnahme, die für immer ein Schandfleck auf dem englischen Namen bilden wird, allerdings die umgekehrte Wirkung gehabt. Sie hatte statt den Widerstand der Buren zu verringern, ihn erhöht und den Krieg verlängert. Es ist eine seltsame Ironie der Geschichte, daß der jetzige englische Ministerpräsident Lloyd George, der sich jetzt nicht genug tun kann, in Kraftausdrücken, mit denen er gegen Deutschland zu Felde zieht, dafür es dieser Lloyd George war, der seinerzeit im englischen Unterhause feststellte, daß 15- bis 16 000 unschuldige Frauen ein Opfer der englischen Grausamkeit geworden seien. (Hört! Hört!). Nach seinen Angaben betrug z. B. die Sterblichkeit der Kinder unter 12 Jahren in den Konzentrationslagern 41,6%! (Hört! Hört!). Die Sterberate war tatsächlich noch viel höher. Der damalige englische Kolonialminister Chamberlain, der die Regierungspolitik zu verteidigen hatte, gab zu, daß die Sterberate im Oranjefreistaat sogar 55% betragen hätte. Diese Verhältnisse waren die Folge einer planmäßigen Ausrottungspolitik an den unglücklichen Frauen und Kindern, denen ungenügende Mengen Nahrungsmittel zugeführt wurden. (Hört! Hört!), nicht etwa weil Mangel an Nahrung vorhanden gewesen wäre, sondern absichtlich. Ebenso wurde in sanitärer Hinsicht alles vernachlässigt. Ich entnehme diese Tatsachen nicht etwa irgend welcher tendenziösen Propagandaschrift, sondern den amtlichen Berichten über die Verhandlungen im englischen Unterhause (Hört! Hört!), in denen diese Tatsachen festgestellt wurden.

Nun, meine Herren, was England damals in kleinem ausübte, das wollte es im gegenwärtigen Krieg Deutschland gegenüber in großem Maßstabe in Anwendung bringen. Im Burenkriege sind von 150 000 Buren 15- bis 16 000 Frauen und Kinder nach Angaben von Lloyd George, also etwa 12 %, den barbarischen Methoden der Kriegsführung zum Opfer gefallen. Im gegenwärtigen Kriege sollte das ganze deutsche Volk mit nahezu 70 Millionen Männern, Frauen, Kindern, Kranken und Greisen durch Hunger und Entbehrung zur Unterwerfung gezwungen, sollte so England ein Sieg verschafft werden, den es durch seine Waffen nicht zu erzwingen vermochte. (Sehr wahr.) Meine Herren! England ist es gewesen, das so von Anbeginn an aus diesem Kriege nicht einen Krieg von Heer zu Heer, sondern einen Krieg von Volk zu Volk gemacht hat. (Sehr wahr.) Und nachdem es das getan, nachdem seine Machthaber unserer Friedensbereitschaft nur Hohn und Spott entgegengesetzt haben, blieb dem deutschen Verteidigungswillen nichts anderes übrig, als das Goethesche Wort, auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. (Lebhafter Beifall.) Neben ihrem Schelten sieht sich die britische Regierung genötigt, ihr Volk mit der Versicherung zu beruhigen, sie würde der U-Bootgefahr bald Herr werden. Wir wollen das abwarten. Einstweilen kann ich erklären, daß schon die bisherigen Erfolge des U-Bootkrieges die Erwartungen unserer Marine weit übertreffen. (Lebhafter Beifall.) Abschließende Zahlen kann ich Ihnen natürlich nicht geben. Unsere Seesperre ist kaum 4 Wochen alt und in diese 4 Wochen fällt noch die Schonfrist für diejenigen Schiffe, die, weil sie am 1. 2. auf der Fahrt waren, nicht mehr gewarnt werden konnten. Von einem großen Teil unserer U-Boote liegen, weil sie noch unterwegs sind, noch keine Meldungen vor. Wo Meldungen erstattet sind, ist der Erfolg groß. Die Feinde geben natürlich nur einen Teil ihrer Verluste an. Nimmt man das alles zusammen, so zeigen die Zahlen, die wir bisher in der Presse veröffentlicht haben und die nur einen Teil der vorgenommenen Versenkungen umfassen, daß wir mit dem erzielten Ergebnis mehr als zufrieden sein können. (Bravo.) Die Meldung der Feinde über Schiffe, die die Sperre durchbrochen haben, Meldungen, auf die sie sich etwas besonderes zu Gute tun, enttäuschen uns durchaus nicht. Wir haben bekanntlich niemals eine Blockade erklärt, sondern nur bestimmte Sperrgebiete festgesetzt, in denen jedes Schiff auf sofortigen Angriff zu rechnen habe. Daß einzelne Schiffe der Gefahr entschlüpfen, versteht sich also eigentlich von selbst. An dem erwarteten Erfolge ändert das nichts. Denn während wir eines Teils durch Versenkung, anderen Teils durch die Störung der neutralen Schiffahrt, die schon jetzt in weitestem Umfange eingetreten ist, zu erreichen wissen, haben wir dank der unvergleichlichen Bravour unserer U-Boote (Beifall) die volle Ueberzeugung, der weiteren Entwickelung, die sich steigern wird, mit vollster Gewißheit entgegenzusehen. (Bravo).

Zum Schluß noch ein kurzes Wort: Nach der Ablehnung unseres Friedensangebotes sprach unser Kaiser in der Botschaft vom 12. Januar das Vertrauen aus, daß sich jedes deutschen Mannes und Weibes Kraft in dem heiligen Zorne über die von den feindlichen Staatsleitern aufs neue verkündete Machtgier und Vernichtungswut verdoppeln werde. Wie berechtigt dieses Vertrauen war, hat das deutsche Volk in allen seinen Teilen und allerwegs bewiesen, im Kampf, in der Arbeit und im willigen Dulden. Ein harter Winter liegt hinter uns, hart namentlich für die ärmere Bevölkerung. Beschränkungen im Bahnverkehr vermehrten die Schwierigkeiten der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Heizstoffen. Das Heldentum unserer Frauen und Kinder, der Geist der Vaterlandsliebe, der sich so unbeugsam bewährt, hat den englischen Aushungerungskrieg schon jetzt zuschanden gemacht. Meine Herren! Seit meiner letzten Rede hat sich die militärische Lage kaum verändert. Ueberall sind unsere Fronten verstärkt, und unsere tapferen Soldaten blicken vertrauensvoll auf ihre sieggewohnten Führer, in zorniger Entschlossenheit, gestärkt durch die höhnische Ablehnung unserer Friedensbereitschaft; an den Landfronten ist alles bereit durch das Genie unserer obersten Heeresleitung (Beifall) und die unerschütterliche Tapferkeit unserer Truppen auch an der Wasserfront.

von Bethmann Hollweg schließt: Siegreich und für alle Fälle viel mehr gerüstet als vor einem Jahre sehen wir mit voller Zuversicht den nächsten Monaten entgegen. Das Heer vor dem Feinde und das in der Heimat beseelt gemeinsam der unbeugsame Wille, der es nicht dulden wird, daß unser Vaterland in Schmach gerät und der Freiheit entsagen muß. Dieser Wille, in Not und Tod tausendfältig bewährt und erhärtet, macht uns unüberwindlich und bringt uns den Sieg. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Abg. **Spahn** (Ztr.):

Voll Stolz blicken wir auf unsere Truppen zu Lande und zu Wasser. Unser Volk hält fest am Reiche und in der Treue zu den Einzelstaaten. Wir danken dem Kaiser, daß er den moralischen Mut zum Friedensangebot hatte, und für die Worte, die er in seinem Briefe an den Reichskanzler gefunden hatte. Die unannehmbaren Bedingungen der Antwort unserer Feinde zeigen, daß es sich um einen Vernichtungskrieg gegen uns handelt.

Abg. **Scheidemann** (Soz.):

Die im Dezember erlebten Stunden zählen zu den größten und stolzesten meines Lebens. Wir Sozialdemokraten sind stets Träger der Friedensbewegung gewesen. Hätten wir ähnliche Bedingungen aufgestellt, so hätten wir darüber nur den Willen zum Durchhalten bestärkt. Wir wünschen, daß der verschärfte Unterseebootskrieg, den eigentlich die Alliiertenkonferenz in Rom beschloß, bald den Frieden bringt. Den Abbruch der Beziehungen zu Amerika bedauern wir; wir werden gegen jeden neuen Gegner kämpfen, Volk und Regierung müssen aber zur nüchternen Entscheidung des Erreichbaren gemahnt werden. Wir sind Gegner des Polizeiknüppels, wird er aber angewandt, so muß es auch gegen die Kräfte geschehen, die Militär- und Zivilbehörden verhetzen wollen, die Kräfte, deren Vorgehen an Landesverrat grenzt. Wir müssen an die Stelle der geplanten neuen Verkehrs- und Verbrauchssteuer andere stellen. Auch die Lebensmittelwucherer treiben eine Art Landesverrat, da greife man rücksichtslos zu (Redner wendet sich gegen den preußischen Landwirtschaftsminister). Das Fideikommißgesetz hätte nicht eingebracht werden dürfen. Unsere feldgrauen Helden wären Feiglinge, wenn sie bezüglich des Wahlrechtes einen Fingerbreit ihre Rechte preisgäben. Der Belagerungszustand ist unerträglich und trägt die Einsicht des Volkes in die bittere Notwendigkeit der Not der Zeit. Wir gehen mit unserem Volke durch Not und Tod, vorwärts und aufwärts.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Ich lege gegen die persönlichen Angriffe auf den preußischen Landwirtschaftsminister entschieden Verwahrung ein. Bei der Besprechung der Ernährungsfragen wird sich sachlich auf die Angriffe eingehen lassen. Dem preußischen Landwirtschaftsminister geschieht bitteres Unrecht. Er ist durchaus nicht der Vater der Hindernisse für eine Verständigung und gerechte Verteilung der Lebensmittel. Er ist mit Erfolg bestrebt, unsere Position aufrecht zu erhalten.

Abg. **Dr. Wiemer** (Vp.):

Auch wir haben für das Friedensangebot volle Zustimmung und warmen Dank. Mißgriffe im Belagerungszustand und in der Schutzhaft verurteilen wir. Die Gegner benutzen den Hinweis auf den Militarismus, um Zwietracht zu säen zwischen Nord und Süd. Der Unterseebootskrieg muß uns Freiheit der Meere bringen. Menschenleben sollen dabei möglichst geschont werden. Nach der Bewilligung der Kriegskredite müssen wir für die Deckung sorgen. Ueber die Einzelheiten der neuen Steuern werden wir uns in der Kommission unterhalten. Verkehrssteuern sind bedenklich. Die Einbringung des Fideikommißgesetzes ist ein Bruch des Burgfriedens, an dem auch der Kanzler mitschuldig ist. Zur Neuorientierung hat der Kanzler so schöne Worte. Wir gehen der neuen Zeit mit unveränderter Zuversicht entgegen, aber gegenwärtig heißt es: Draußen und daheim mit eisernem Willen alles einzusetzen, bis der Sieg errungen ist.

Abg. **Graf Westarp** (kons.):

Inniger Dank gebührt unserem Volke draußen und daheim. Treu sind alle Söhne unseres Volkes in der Pflichterfüllung. Der Etat entfernt sich immer mehr von der Wirklichkeit. Die Erhöhung des Fonds für Ansiedlung Kriegsbeschädigter ist zu begrüßen. Die Besteuerung der Kohle wie die Verkehrssteuern griffen in die Finanzen der Einzelstaaten ein. Angesichts der noch nicht zu übersehenden Zuwendungen für unsere Krieger und ihre Hinterbliebenen müssen wir auf eine höhere Kriegsentschädigung hinwirken. Wo soll, wenn das Vieh zur Erleichterung der Volksernährung einfach abgeschlachtet wird, die Milch herkommen? Neuorientierung soll häufig nur Demokratisierung unserer Verwaltung heißen. Dafür sind wir nicht zu haben. Was sich im Kriege bewährte, muß erhalten bleiben. Ueber das preußische Wahlrecht spreche ich im preußischen Abgeordnetenhause. Die Kränkung, daß unser Friedensangebot als ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung bezeichnet wird, kann, braucht und wird sich unser Volk niemals bieten lassen. Der Aufruf des Kaisers hat daher beim ganzen Volke frohen Widerhall gefunden. Geschlossen stehen daher alle hinter dem Kaiser, auch die, die früher gegen den uneingeschränkten Unterseebootskrieg eintraten. Die Verschiedenheit der Meinungen über die Friedensziele wird uns die Einigkeit im Willen, zu kämpfen und durchzuhalten, nicht zerstören. Wir müssen die Daseinsbedingungen unseres Volkes für alle Zukunft sichern. Nach dem Kriege müssen unser Handel, Industrie und Verkehr konkurrenzfähig bleiben gegenüber England und Amerika. Sie sollen deshalb nicht die ungeheuren Kriegslasten tragen. Wir brauchen Siedelungsland, das in den mit unserem Blute eroberten Gebieten geschaffen werden muß. Zum Kriegführen gehört in erster Linie Erz und Kohle. Beide finden wir bei Briey und Longwy. Der Antwerpener Hafen ist unbedingt notwendig für unsere Unabhängigkeit von England. Ostpreußen muß geschützt werden gegen neue Einfälle der Russen. Für die Versenkung der holländischen Schiffe ist England, das die Schiffe am rechtzeitigen Auslaufen verhinderte, verantwortlich. Auch gegenüber England gibt es kein Zurück im Unterseebootskriege. Der Erfolg erfüllt uns mit Zuversicht. Nicht die Versenkung, sondern die Auflegung der neutralen Schiffe bedeutet den Erfolg. Der uns stets feindlich gesinnte Präsident Wilson kommt nun glücklicherweise nicht mehr als Friedensvermittler in Frage. Unser Heer und seine genialen Führer gewährleisten uns den Sieg, den wir nötig haben zur Sicherung unseres Daseins und unserer Entwickelung für alle Zukunft.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vertagt.

Abgeordnetenhaus.

Bei der am Dienstag fortgesetzten Beratung des Kultusetats führt Abg. Dr. Kaufmann (Z.) aus: Der Etat zeigt, daß Preußen auch während des Krieges Interesse für die Kulturaufgaben hat. Auch darin sehen wir einen Beweis des ungetrübten Siegeswillens. Wir hoffen, daß die Konfessionen in gegenseitiger Duldung nebeneinander leben und daß ihre Gleichberechtigung durchgeführt wird. Die 400jährige Reformationsfeier in diesem Jahre sollte Anlaß zur gegenseitigen Liebe und Duldung geben. Wir lehnen eine allgemeine geschlechtliche Unterweisung durch die Schule ab. Das Ideal der Schule muß in christlich-deutschem Sinne gefunden werden. — Abg. Adolf Hoffmann (S. alte Richtung): Nie haben Christentum und Religion so Schiffbruch erlitten wie in diesem Kriege. Wissenschaft und Technik werden der Zerstörung der Kulturwerke dienstbar gemacht. Die Gleichheit der Staatsbürger wird im Schützengraben zum Märchen. Gegen die Bestialität des Krieges hat nur der Papst einige Male seine Stimme erhoben. Die Kirche müßte gegen den schamlosen Unterseebootskrieg Verwahrung einlegen. (Vizepräsident Krause nennt diesen Ausdruck unwürdig.) — Dr. von Campe (Ntl.): Wer nur eine Ahnung von Toleranz hat, wettert nicht so gegen alles los, was anderen heilig ist, wie es der Vorredner tat. Das sittliche Niveau, das sich im Kriege Geltung bewahrt hat, ist ganz anders, als es der Stimmung im deutschen Volke entspricht. Wir wollen uns von jeder Ueberhebung frei halten. Die Forderung der Katholiken nach Parität bei den Beamtenstellen unterstreichen auch wir. Ich bitte um Auskunft, wie für eine würdige Begehung der Reformation gesorgt wird. Wir wünschen, daß bei der Feier alles vermieden wird, was die Gefühle unserer katholischen Mitbürger verletzen könnte. — Abg. Ramdohr (frk.): Wir werden bei der Reformationsfeier alles vermeiden, was Anstoß bei den Katholiken erregen könnte. Für die militärische Ausbildung unserer Jugend muß mehr als bisher geschehen. Die Franzosen sind uns in dieser Beziehung voraus. — Abg. Hänisch (Soz.): Wir wollen die gläubigen Christen nicht angreifen, aber auch seitens der Kirche ist manches geschehen, was besser unterblieben wäre. Wenn wir geistig fortschreiten, widerlegen wir am besten unseren Feinden, daß sie uns Barbaren nennen. Wir wollen nicht, daß im Geschichtsunterricht der nationale Haß gegen andere Völker unseren Schülern eingeprägt wird. Wir verlangen Schulreform, soziale Reform und Gesundheitsreform.

Weiterberatung: Mittwoch.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W **Großes Hauptquartier,** 27. Februar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von zahlreichen Vorstößen der Engländer gegen unsere Front zwischen Ypern und der Somme gelangte nur einer in unsere Gräben. Der östlich von Arras eingedrungene Feind wurde durch Gegenstoß geworfen. Das Artilleriefeuer erhob sich nur in wenigen Abschnitten über das gewöhnliche Maß.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei abnehmender Kälte war die Gefechtstätigkeit mehrfach lebhafter als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

W **Großes Hauptquartier,** 27. Februar.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An einzelnen Stellen der Westfront zeitweilig lebhafte Gefechtstätigkeit; im Osten keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Februar.)

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise etwas lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Vom Seekrieg.

Die „Orleans" glücklich in Bordeaux.

(bb) Die „Orleans" ist am Quai in Bordeaux vor Anker gegangen. An den Schiffswänden steht in riesigen Lettern, umrahmt von amerikanischen Fahnen „Bordeaux Newyork". Der Schiffskommandant erklärte, die Reise sei ohne Zwischenfall verlaufen. Das Schiff sei am 10. 2. in Neuyork abgefahren und habe die Sperrzone am 23. 2. um 10 Uhr früh erreicht.

(TU) Nach einer „Journal"-Meldung aus Bordeaux war der Dampfer „Orleans" unbewaffnet. Starker Seesturm verzögerte die Fahrt, vermutlich auch die der „Rochester". Die „Orleans" durchfuhr die ganze Gefahrzone ohne jeden Zwischenfall.

Auch „Rochester" nähert sich der Küste.

(TU) Der Pariser Leiter der Kerr-Steamer-Gesellschaft erhielt nach dem Lyoner „Nouvelliste" ein Telegramm aus Bordeaux, wonach die „Rochester" sich der Girondemündung nähere.

Opfer der U-Boote und Minen.

(W) Der Berichterstatter des „Matin", der mit Fischern des Kanals eine Unterredung hatte, teilt mit, vor einigen Tagen sei eine ganze Fischerflottille von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Folgen der Seesperre.

(bb) Infolge der deutschen Sperre ist in Bergen eine bedeutende Anzahl von Schiffen angesammelt, deren Gesamtschiffsraum sich auf 100 000 Tonnen beläuft. In den allerletzten Tagen haben einige Schiffe den Hafen von Bergen verlassen mit Halifax als angeblichen Bestimmungsort.

(W) „Petit Journal" meldet aus Fecamp: Infolge des Steigens der Seeversicherungen und der Gefahren des U-Bootskrieges werden in diesem Jahre nur 14 französische Segelschiffe zum Fischen nach Neufundland fahren.

Vom Luftkrieg.

(W) Ein deutsches Seeflugzeug hat im Nordägäischen Meere einen feindlichen Transportdampfer erfolgreich mit Bomben beworfen. Trotz starkem Geschützfeuer und Verfolgung durch zwei feindliche Flugzeuge kehrte es wohlbehalten zurück.

Der türkische Krieg.

Kut el Amara wieder in englischen Händen?

(W) Eine Amsterdamer Presseagentur meldet, daß die englischen Truppen Kut-el-Amara besetzt haben.

Die „K. V.-Z." schreibt: Aus türkischer Quelle liegt außer dem letzten türkischen Kriegsbericht noch keine weitere Meldung vor. Jedenfalls ist zu berücksichtigen, daß die Engländer mit bedeutenden Kräften bereits seit Dezember gegen diese türkische Stellung vergeblich angerannt sind. Immer war es den Türken gelungen, den englischen Vormarsch trotz der Stärke der Engländer aufzuhalten. Auch jetzt wissen die Engländer nur die Zahl von 540 Gefangenen anzugeben. Das spricht dafür, daß die Türken die Stellung planmäßig geräumt haben.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 28. Febr. **(Verschiedenes.)** In der 7. Jahreswoche vom 11. bis 17. Februar sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Rhynern), Scharlach 1 (Unna), Unterleibstyphus 1 (Unna); Todesfälle durch Tuberkulose 2 (je 1 Rhynern, Strickherdicke).

(Anmeldung der Hilfsdienstpflichtigen.) Der 15. Ausschuß zur Mitwirkung bei der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes beriet gestern den Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des § 7, Heranziehung der Hilfsdienstpflichtigen. Der vorgeschlagene § 7 verpflichtet die Ortsbehörden zur Nachweisung aller nach dem 30. 6. 1857 und vor dem 1. 1. 1870 Geborenen nicht mehr landsturmpflichtigen Deutschen. Die hier bezeichneten Personen haben sich bei den Ortsbehörden durch Ausfüllung einer Meldekarte anzumelden. Von der Aufnahme in die Nachweisung und von der Meldepflicht sind befreit die Personen, die mindestens seit dem 1. 8. 1917 selbständig oder unselbständig im Hauptberuf tätig sind: 1. Staats-, Gemeinde- oder Kirchendienst; 2. In der öffentlichen Arbeiter- oder Angestelltenversicherung; 3. Alle Aerzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte, 4. In der Landwirtschaft oder Forstwirtschaft; 5. In der See- und Binnenschiffahrt; 6. In der See- oder Binnenfischerei; 7. Im Eisenbahnbetrieb; 8. Auf Werften; 9. In der Pulver-, Sprengstoff-, Munitions- oder Waffenfabrikation; 10. In den einzelnen kriegswichtigen Betrieben, die von den Kriegsamtsstellen für ihren Bezirk verzeichnet werden.

(Anmeldung der Lernanfänger.) Wie im vergangenen Jahre sollen auch diesmal nur die Kinder aufgenommen werden, die bis zum 30. Juni ds. Js. einschließlich 6 Jahre alt werden. Hat die Mutter an diesen Tagen zur Anmeldung keine Zeit, was ja in manchen Familien der Fall sein wird, dann kann die Anmeldung auch durch ältere Geschwister, welche die Schule noch besuchen, oder schließlich auch durch Nachbarkinder besorgt werden. In allen Fällen ist es gut, daß das Familienbuch vorgelegt wird, damit Geburtsdatum und Ort der Kinder wie der Name und Stand des Vaters genau aufgezeichnet werden können. Sehr vernünftig ist es auch, wenn bei der Anmeldung der Kinder etwaige Gebrechen, wie Schwerhörigkeit, Kurzsichtigkeit oder durch eine schwere Krankheit entstandene und zurückgebliebene Gebrechen gleich angegeben werden, weil diese für die Behandlung und den Sitzplatz des Kindes von Bedeutung sind. Es ist auch anzuraten, in einem solchen Falle gleich nach der Aufnahme mit dem Lehrer oder der Lehrerin des Kindes Rücksprache zu nehmen.

o **(Kontrolle der Reisenden.)** Den Leuten, die angeblich „auf die Dörfer gingen", um da und dort einige Lebensmittel, besonders Kartoffeln, zu erlangen, soll nach scharfen Verfügungen verschiedener Behörden dieses Tun ein für allemal unterbunden werden. Man wird in den Zügen und auf den Bahnhöfen die Reisenden streng kontrollieren, wird ihnen Lebensmittel, die sie ohne Nachweis der Ausfuhrerlaubnis bei sich führen, wegnehmen und sie selber bestrafen, nachdem man ihre Persönlichkeit vorher, wenn nicht anders möglich, dann durch Festnahme, festgestellt hat. Es muß offen herausgesagt werden, daß man damit einen sehr bedenklichen Weg beschreitet. Da der Schleichhandel mit Lebensmitteln verboten ist, muß er natürlich, so weit es irgendwie geht, verhindert werden, aber sehr viele von den Leuten, die mit einem Päckchen Eßwaren, mit einem Säckchen Kartoffeln ankommen, haben keinen Handel getrieben, sind keine Händler. Sie haben draußen Freunde und Verwandte, die ihnen von dem Ihrigen etwas zukommen ließen, und wenn man schon die Ausfuhrverbote gelten läßt, es kann doch unmöglich die Aufgabe der lokalen Gesetzgeber sein, in diesem Kriege, in dem wir einer für alle, alle für einen stehen, jede freundschaftliche und verwandtschaftliche Hilfeleistung zu einem Vergehen zu stempeln.

Die Auszahlung der Kriegsfamilien-Unterstützungen findet statt am Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Aenderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahltagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden können.

(Realgymnasium.) Die Schlußprüfung, welche gestern unter dem Vorsitze des Herrn Direktors Dr. Everlien als stellvertretenden königl. Kommissars stattfand, haben folgende Schüler bestanden: Rudolf Bals, Josef Becker, Johannes Carney, (Krombach), Friedrich Karl Greval, Alfred von der Heide, Ernst Pothmann, Heinrich Schlüter, Bergsamen, Otto Schulze-Böing, Derne, Josef Schulze-Gahmen, Husen, und Ernst Tüselmann, Kamen.

Der Geflügelzucht-Verein Kamen wird die Verteilung des der Stadt Kamen überwiesenen Geflügel-Futters übernehmen, auch für diejenigen Geflügelhalter, die dem Verein sich nicht angeschlossen haben. Es dürfte jedoch im Interesse der Geflügelhalter liegen, sich dem Verein anzuschließen, da Geflügelfutter nur an solche abgegeben werden darf, die sich zur Eierablieferung an den Kommunalverband verpflichten. Der Geflügelzuchtverein wird als solcher geschlossen die Eierabgabe regeln und jeder einzelne hiervon viel weniger hart betroffen werden, da die Eierabgabe fast allein durch die Geflügelhalter mit größerer Hühnerzahl, deren mehrere im Verein sind, gedeckt wird. Da bereits größere Mengen Futter angekommen sind und in allernächster Zeit verteilt werden sollen, wird jeder Geflügelhalter zweckmäßig alsbald unter Angabe seiner Geflügelzahl bei dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Amtsgerichtssekretär Nieft zu Kamen, Unnaerstraße 161, seinen Beitritt anmelden. Die Futterverteilung wird anfangs nächster Woche erfolgen. Es ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Kaiserau, 28. Febr. **(Kriegsauszeichnung.)** Zum Gefreiten ernannt wurde der Musketier Heinrich Meermann von hier. Das Eiserne Kreuz wurde ihm vor einigen Wochen wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz verliehen.

Bochum, 20. Febr. **Die Strafkammer** sprach den sizilianischen Erdarbeiter Dominici Carette aus Wanne von der Anklage des vorsätzlichen Totschlags frei. Sein Landsmann de Quarto hatte ihm vor drei Jahren nach einem geringfügigen Streit wegen einer unbedeutenden Verletzung nach alter sizilianischer Sitte Blutrache geschworen. Wiederholt hatte er versucht, Carette umzubringen. Als am 6. Januar unter Todesdrohung de Quarto ein Darlehen von Carette zurückverlangte und auf ihn eindrang, glaubte dieser, daß de Quarto jetzt seine Blutrache ausführen würde. Er zog deshalb ein Schustermesser, stach um sich und traf de Quarto, der zu Boden sank und bald verschied. Die Geschworenen nahmen zugunsten des Angeklagten Notwehr an.

Gladbeck, 27. Febr. **(Achtet auf die Kinder!)** Ein zweijähriger Knabe in Gladbeck-Brauck trank in einem unbewachten Augenblick aus einer Kaffeekanne den heißen Inhalt. Das Kind verbrannte sich fürchterlich und wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo es unter qualvollen Schmerzen kurz darauf starb. Sein Vater ist kürzlich im Felde gefallen.

? **Holsterhausen**, 23. Febr. **Eine Pulverexplosion** entstand in der Nacht zum 19. d. M. in der Zeche „Baldur", einer Schwesterzeche von „Radbod", infolge Selbstentzündung. Von den Gasen sind ein Pferdeknecht und drei Pferde erstickt. Der Betrieb ist in vollem Umfange wieder aufgenommen. Täglich sieht man wohl Hunderte von großen Fuhrwerken, welche aus der näheren und fernsten Umgegend, selbst von der holländischen Grenze (Zoonen usw.) kommen, um Kohlen von den hiesigen Zechen zu holen.

? **Westerholt**, 23. Febr. **Ein Schwindler** trieb hier dieser Tage sein Unwesen. In einer hiesigen Wirtschaft gab er an, er müsse als Kontrolleur die landwirtschaftlichen und sonstigen Betriebe auf die Bestände von Lebensmitteln prüfen. Nachdem er wiederholt nach Hochstaplerart ohne Bezahlung gut gegessen und getrunken hatte, bestellte er sich telephonisch einen Landauer für die „Revision". Der Wirtin kam aber das Benehmen des Herrn Kontrolleurs merkwürdig vor, weshalb sie die Polizei benachrichtigte. Diese erschien alsbald und stellte bei dem Verhör fest, daß der junge Mann ein ganz gewöhnlicher Schwindler war, in dessen Besitz sich 6 Pfg. befanden. Der Herr „Kontrolleur" wurde verhaftet.

Aus dem Kreise Warendorf, 27. Februar. **Einen schweren Hereinfall** erlebten jüngst, wie die Oelder „Glocke" schreibt, zwei jüngere Landwirte in einer Gemeinde des Kreises Warendorf. Um möglichst viel schwefelsaures Ammoniak zu erlangen, hatten sie eine Ladung Runkeln, worin u. a. dreißig Zentner Erbsen versteckt waren, nach einer Zeche bei Dortmund gesandt. Diese in der Kriegszeit so sehr begehrenswerte Sendung ist dort nicht an die richtige Adresse gelangt, weil ein anderer, welcher gleichfalls eine Ladung Runkeln erwartete, die für die Zeche bestimmten Runkeln mitsamt den Erbsen abgefahren hat und jegliche Zahlung für die nahrhaften Zutaten verweigerte. Da der Empfänger aus gewissen persönlichen Gründen nicht zur Zahlung angehalten werden kann, werden die beiden Absender die Erbsen-Angelegenheit wohl mit dem Mantel der Liebe zudecken müssen. Die beiden hatten die jetzt zwangsweise verschenkten Erbsen aus ihrem Verwandten- und Bekanntenkreise, auch aus Nachbarorten, mit der festen Zuversicht aufgekauft, auf diese Weise nicht nur genügend Ammoniak zu bekommen, sondern auch noch ein gutes Geschäftchen zu machen. Da graue Erbsen hierselbst zu Wucherpreisen fast nicht mehr zu haben sind und mit diesen 30 Zentnern viele sogenannte kleine Leute ihren Bedarf hätten decken können, werden die Hineingefallenen wohl kaum auf innige Teilnahme rechnen können. Zur Nachahmung nicht empfohlen!

Bad Oeynhausen, 20. Febr. **(75 000 Mark im Handkörbchen.)** Bei polizeilicher Vernehmung und Untersuchung einer Hausiererin entdeckte man in ihrem Handkörbchen bares Geld, darunter 470 Mk. in Gold, und Sparkassenbücher, die zusammen einen Wert von 75 000 Mk. haben. Die Frau behauptet, daß es sich um ihr rechtmäßiges Eigentum handle.

Bielefeld, 27. Febr. **Ein entsetzlicher Unglücksfall** hat sich in der vorvergangenen Nacht im Betriebe der Firma August Gbricke ereignet. Der dort beschäftigte Arbeiter Nagel, Blumenstraße, hatte Nachtschicht, er bediente eine Abstechmaschine für Zünder. Diese Maschine ist in einem besonderen Raume für sich allein untergebracht. Als gegen 4 Uhr morgens Arbeiter diesen Raum betraten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Sie fanden die völlig verstümmelte Leiche Nagels. Beide Beine waren ihm ausgerissen. Einzelne Körperteile lagen zerstreut um die Maschine herum. Wie das Unglück entstanden ist, konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist die Kleidung Nagels von der an der Maschine befindlichen Welle erfaßt und der Unglückliche um diese Welle herumgeschleudert worden. Der Tote wurde nach der Leichenhalle des Johannisfriedhofes gebracht.

!! **Düsseldorf**, 27. Febr. **Ein „Kriegshilfsdienst" der Elefanten** des Zirkus Carl Hagenbeck, z. Z. Apollotheater Düsseldorf, erregte hier großes Aufsehen. Die Maschinenfabrik Freundlich hatte einen riesigen Kessel von einer Länge



Österr.-ungar. 30,5 Motormörser wird in einem rumänischen Dorf vor Galatz in Feuerstellung gebracht.

Seit Wochen schon sieht die rumänische Festung Galatz, der südliche Stützpunkt der russisch-rumänischen Front an der Donau, unter dem vernichtenden Kreuzfeuer unserer Artillerie. Nachdem zunächst die leichten Feldgeschütze und Haubitzen den Angriff durchgeführt und, wie die zahlreichen Brände in der Stadt bewiesen, mit gutem Erfolg gearbeitet hatten, sind nunmehr auch die großen österreichischen Motormörser vor der Festung angelangt und haben die Beschießung aufgenommen. Unser Bild zeigt das Instellungbringen eines solchen österreichischen Riesengeschützes, und wenn wir die gewaltigen Dimensionen ansehen, die ein einziges der zum Abfeuern bestimmten Geschosse annimmt, so drängt sich uns von selbst die Ueberzeugung auf, daß ein solcher Gruß für die Bewohner von Galatz kaum Annehmlichkeiten haben dürfte. Die Geschosse sind über Mannesgröße lang und haben auch einen Durchmesser, der den Umfang des menschlichen Leibes bei weitem übersteigt. Unser Bild ist besonders charakteristisch, weil es den Motormörser und seine Mannschaft im Vergleich zu den umliegenden Baulichkeiten vorführt und so einen Schluß auf die Größenverhältnisse zuläßt.

von 10 Metern und einem Gewicht mit Wagen von 800 Zentnern in den hinteren Fabrikräumen angefertigt und war ratlos, wie sie diesen Koloß vorerst nur auf die Straße befördern sollte. Da erinnerte sich Herr Freundlich, daß die Firma Carl Hagenbeck schon seit Kriegsbeginn einen Elefanten als aktive Dienstkraft der Westfront zur Verfügung gestellt hat, der durch Ausführung der schwersten Arbeiten große Dienste leistet. Herr Direktor Hagenbeck stellte sofort drei seiner gewaltigen Dickhäuter zur Verfügung und transportierte die Riesenlast spielend auf die Straße. Der Transport ging auch glänzend von statten, nur an den Eisenbahnviadukt vor dem Bilker Bahnhof wurden die Elefanten durch eine vorbeifahrende Lokomotive scheu und trabten mit ihrer Riesenlast davon, hierbei streiften sie einen eisernen Pfeiler (Brückenträger, der wie ein Streichholz auseinander brach. Es ist erstaunlich, welche ungeheure Kraft diese Elefanten haben, denn zehn Paar Zugpferde hätten diese Aufgabe nicht bewältigt.

** **Düsseldorf**, 27. Febr. **(Uebertretungen der Lebensmittelverordnungen.)** In einem Hause auf der Kaiserswertherstraße wurde von Polizeibeamten ein Ladenraum entdeckt, der offenbar zu Schlachtzwecken hergerichtet worden war. Zwei frisch geschlachtete Kühe wurden vorgefunden, zwei beim Schlachten betroffene Personen verhaftet. Weiterhin wurden bei einem Bäcker- und bei einem Metzgermeister drei geschlachtete Schweine und größere Mengen Fleischwaren beschlagnahmt. — Die Inhaberin einer größeren Gastwirtschaft war vom Schöffengericht in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen worden, weil sie entgegen den erlassenen Vorschriften mehr wie zwei Fleischgerichte auf die Speisekarte gesetzt hatte. Die Staatsanwaltschaft fand die Strafe zu gering, da es nicht angängig sei, daß sich bessergestellte Leute Vergünstigungen in Gastwirtschaften verschaffen können, die einfachen Familien versagt sind. Die Berufungsstrafkammer schloß sich dieser Auffassung an und erhöhte die Geldstrafe auf 50 Mark.

Köln, 27. Febr. **(Eine Hundertjährige.)** Frau Witwe Kaiser in Köln-Kalk vollendete ihr 99. Lebensjahr. Ein gütiges Geschick hat ihr die geistigen und körperlichen Kräfte in geradezu erstaunlichem Maße erhalten. Bis zum Eintritt der schlechten Witterung Ende vorigen Jahres machte sie noch täglich ihren Spaziergang. Die gewaltigen Ereignisse in der Welt verfolgt sie mit lebhaftem Interesse. Mit Ungeduld erwartet sie täglich die Zeitung, die sie selbst — bis vor einiger Zeit noch ohne Brille — liest. Die Kriegskost hat ihr merklich noch nichts geschadet. Sie blickt auf einen Kreis von 12 Enkeln und 14 Urenkeln.

** **Köln**, 26. Febr. **Der zweite Angeklagte** in dem Deutzer Doppelmordprozeß, Kaeser, hat kurz nach der Verurteilung zum Tode ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Er gab dabei an, daß er den Rest des in seinem Besitz befindlich gewesenen geraubten Geldes in Lank bei Krefeld vergraben habe. Die Kölner Polizei hat sofort Beamte nach Lank entsandt, die in dem von Kaeser angegebenen Versteck noch 11 500 Mk. vorfanden. Damit sind von dem Gelde 26 000 Mk. wieder zur Stelle. Das Gericht hatte als feststehend angenommen, daß Haferkamp, als er mit seinem Sohne ermordet wurde, wenigstens 33 000 Mark bei sich hatte. Nach anderen Meldungen sollen es ungefähr 38 000 Mk. gewesen sein.

Köln, 28. Febr. **(Durch Erschießen hingerichtet.)** Die beiden Mörder des Kaufmanns Haverkamp, der Fräser Hahn und der Geschützrevisor Käser sind auf dem Schießplatz in Wahn durch Erschießen hingerichtet worden.

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnunglück in Schweden.** Der um 11 Uhr abends von Stockholm nördlich gehende Invalidenzug lief abends bei Holmsweden in der Nähe von Söderhan auf ein Nebengleis und rannte gegen die Wand des Gebäudes. Vier Wagen hinter der Lokomotive wurden völlig zerstört. In diesen Wagen befanden sich 65 Invaliden, die jetzt unter den Trümmern liegen. Weitere zwei Wagen wurden leicht beschädigt. Die Zahl der Opfer ist noch unbekannt. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben. — Ueber das Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Bis 7.30 Uhr vormittags waren 5 getötete Invaliden und etwa 20 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen. Man glaubt, daß die gleiche Anzahl noch unter den Trümmern begraben liegt. Eine schwedische Krankenpflegerin wurde leicht verletzt. Mit dem Zuge fuhren 228 Invaliden, 2 Offiziere und 5 Pflegerinnen.

Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Holmsweden in Schweden getöteten russischen Invaliden beträgt 11, die der Verletzten 40.

— **Der Gipfel der Verachtung.** Aus dem Haag wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Das bisher in Rotterdam und jetzt in Leyden erscheinende Wochenblatt „La Belgique" hat Deutschland in seiner Verachtung eine furchtbare Strafe angedeihen lassen. Von jetzt ab schreibt nämlich das Blatt Deutschland allgemein nur noch mit kleinen Buchstaben, um Deutschland seine ganze Verachtung ausdrücken zu können. In den Nummern wird kein einziges Mal Deutschland mit einem großen Anfangsbuchstaben gewürdigt. Deutschland wird vielleicht imstande sein, diesen Schlag zu ertragen.

— **Bestrafung eines gewinnsüchtigen Arztes.** Der praktische Arzt Dr. Emil Götzel in München, der einem Bergmann zum Zwecke des Saccharinhandels wissentlich dreihundertmal Rezepte für erfundene Krankheiten ausgestellt hatte, wurde vom Schöffengericht München zu einem Monat Gefängnis und 1600 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht hatte entgegen der Behauptung des Arztes angenommen, daß er lediglich aus Gewinnsucht gehandelt hat, weil er sich die Rezepte in jedem einzelnen Fall bezahlen ließ. Der mitangeklagte Bergmann erhielt 500 Mark Geldstrafe oder 50 Tage Gefängnis.

Deutsche Frauen und Mädchen!

Bringt Euere goldenen Ringe und Armbänder der Goldankaufsstelle.

Die hiesige Goldankaufsstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Donnerstag vormittag von 1/210—1/212 Uhr geöffnet. 312

Aus aller Welt.

— **Eisenbahnunfall.** Auf dem Rangierbahnhof Tempelhof fuhren, anscheinend infolge eines falschen Signals, die Lokomotiven eines Rangierzuges und eines Güterzuges zusammen. Hierbei wurden der Führer und der Heizer des Rangierzuges schwer verletzt.

— **Freigesprochen.** Die Schädigungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch einen Lederfabrikanten um 700 000 Mark waren Gegenstand einer Verhandlung vor einer Berliner Strafkammer. Der Angeklagte wurde in nichtöffentlicher Sitzung freigesprochen.

— **Fünf Bergleute erstickt.** Auf dem Werk der Bergwerksgesellschaft „Glückauf" in Lichtenau bei Lauban erstickten durch Einatmen giftiger Gase fünf Bergleute. Bei der Einfahrt am Sonntag früh wurde bemerkt, daß Gase aus dem Schacht ausströmten. Als Ursache wurde festgestellt, daß bei dem Abdämmen eines älteren Brandherdes die abziehenden Gase in den übrigen Grubenschacht eingedrungen waren und ihren Abzug durch den ausführenden Wetterschacht genommen hatten.



Bergung eines in ein Granatloch gestürzten französischen Gespannes

— **Vier Kinder verbrannt.** In Schoppnitz bei Kattowitz spielten in der Wohnung des Arbeiters Paprotta die drei Kinder Paprottas im Alter von 3, 8 und 9 Jahren mit den 4 und 6 Jahre alten Kindern des Arbeiters Pelst. Hierbei verursachten sie mit Petroleum das Feuer im Ofen anzumachen. Die Flasche mit dem Petroleum explodierte jedoch und die drei Kinder Paprottas sowie ein Kind des Pelst verbrannten.

Weitere Kriegsnachrichten.

Die „Orleans" vor der Einfahrt.

(TU) **Basel**, 27. Febr. Havas meldet aus **Bordeaux** unterm 26. Februar: Die „Orleans" wurde um 8.30 Uhr vormittags bei der Girondespitze gesichtet. Sie wird um 7 Uhr nachmittags in Pouillac eintreffen.

Eine neue englische Glanzleistung.

TU **Stockholm**, 27. Febr. Ein hier durch die englische Gesandtschaft verbreitetes amtliches Telegramm aus London vom 24. d. M., das den deutschen Tauchbootkrieg als vollständiges Fiasko bezeichnet und die Reeder auffordert, den Nordseeverkehr wieder aufzunehmen, erregte allgemeine Verwunderung.

Deutschland und Brasilien.

TU **Basel**, 27. Febr. Havas meldet aus Rio de Janeiro: Man meldet offiziell, die deutsche Regierung habe dem brasilianischen Gesandten in Berlin erklärt, sie bedaure, daß die ergriffenen militärischen Maßnahmen den Interessen der Neutralen schaden. Deutschland sei aber unerschütterlich entschlossen, die Tauchbootblockade aufrecht zu erhalten. Die kaiserliche Regierung werde im Falle der Versenkung eines brasilianischen Schiffes die Frage auf diplomatischem Wege regeln.

Bekanntmachung.

Der Kleinverkauf von **Koks** findet wieder statt

von 9—12 Uhr vormittags
und 2—5 Uhr nachmittags.

Die auf der Stadtkasse verabfolgten Kokscheine haben zum Kokseinkauf nur 2 Tage nach Ausstellung des Scheines Gültigkeit.

Koksmengen über 10 Zentner werden nur gegen Wiegeschein ausgegeben.

Kamen, den 22. Februar 1917. 458

Städtisches Gaswerk.

Merkler.
Mutterberatung
findet **Freitag nachmittag** statt.

Herde-, Oefen-Reparaturen
aller Art werden von mir selbst ausgeführt.
Ausmauerungen und alle **Ersatzteile.** 475
Schlosserei und Reparatur-Werkstatt Wilhelm Pröpper,
Kamen, Weststr. 54.

Spitzen-Stickereien
und **Handarbeiten** aller Art werden aufs sorgfältigste chemisch gereinigt
Färberei
Gailuschke
Waschanstalt. 91
Kamen, Weststr. 88
Unna, Bahnhofstr. 20.

UHREN
Goldwaren und Musikwerke
repariert schnell u. preiswert
J. Kupperschlag,
Kamen, Weststrasse 76. 246

Metallbetten an Private. Katalog frei. Holzrahmenmatratzen, Kinderbetten. **Eisenmöbelfabrik, Suhl** i. Thür. 146

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Damen von Kamen und Umgegend erlauben wir uns die Mitteilung zu machen, dass wir zum **1. März** in **Kamen, Rottstrasse 6,** ein Geschäft zur

Anfertigung von Damen-Konfektion

eröffnen werden.

Unsere bisherige Tätigkeit in den besten einschlägigen Geschäften ermöglicht es uns, auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden. Wir sichern pünktliche und aufmerksame Bedienung, sowie mässige Preise zu.

Hochachtend
Geschwister Reinberg.

472

Stellen-Gesuche

Suche für meinen Sohn, der 1 Jahr beim Bauer gedient hat, zum 1. Mai anderweitig **Stellung.** 456
Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Stellen-Angebote

Anstreicher-Gehülfen
sucht 469
Fr. Tapperath.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen gegen sofortige Vergütung gesucht. 452
Warenhaus Eisenstädt,
Kamen, Weststraße.

Ein fleißiges, propres
Mädchen
zum baldigen Eintritt gesucht. 474
Frau Clemens Demarczyk,
Westick, Germaniastr. 35.

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Vermietungen, Miet-Gesuche, Verkäufe, Kauf-Gesuche
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung

Hermann Heerbeck, Kamen,
Königstrasse 5.
Damen- u. Herren- Frisier-Geschäft.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, dass ich von heute ab wieder **Kopfwäschen** etc. an nehmen kann. Ferner empfehle ich **Naturhaar-Zöpfe** von **4,—, 6,—, 9,—, 11,— bis 20.— Mk.** Auch werden aus **ausgekämmten Haaren Zöpfe** schnellstens sauber angefertigt. 476

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Keller zum 1. April zu vermieten. 471
Zu erfragen
Kamerstr. 32, 1 Treppe hoch.

Fordere den Bekannten auf, den Schirm in der Wirtschaft Keitmann wieder umzutauschen.
Keitmann, 473
Lerche b. Kamen.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen.

100 Zigaretten, Kleinv.	1,8 Pf.,	M.	1.60
100 „ „	3 „ „		2.30
100 „ „	3 „ „		2.50
100 „ „	4,2 „ „		3.20
100 „ „	6,2 „ „		4.50

Versand gegen Nachnahme von 100 Stück an.
Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 M. pro Mille. 9
Zigarettenfabrik **Goldenes Haus,** G. m. b. H.
Berlin, Friedrichstr. 89.
Fernspr. Zentrum 7437.
Ia. Tinten zu haben in der Buchhdlg. der Kamener Ztg.

Soeben erschien und ist in unserer Buchhandlung zu haben der **erste Band** von

Hermann Stegemanns
Geschichte des Krieges

mit 5 farbigen Karten
30 Bogen, gebunden in Leinen 14 Mk., in Halbfranz 16 Mk.

Der Verfasser ist kein Unbekannter — durch seine zeitgemäßen Berichte „Zur Kriegslage", die er regelmäßig im „Bund" veröffentlicht, hat er sich einen Namen von europäischem Klang geschaffen. Die anerkannte **Feinheit und Schärfe** der strategischen Analyse, sowie die formvollendete Schönheit und Treffsicherheit des sprachlichen Ausdruckes kommt in dem vorliegenden geschlossenen Werke noch in erhöhtem Maße zur Wirkung. Stegemanns Werk stützt sich auf ein **zuverlässiges und umfangreiches** Akten- und Quellenmaterial, seine große Bedeutung liegt aber darin, daß es

eine völlig unabhängige und von keiner Seite und in keinem Worte beeinflußte oder veränderte Arbeit eines Neutralen ist,

der wie wenige den Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse zu verfolgen und zu übersehen in der Lage sein dürfte. Den Höhepunkt des soeben veröffentlichten ersten Bandes bildet die großzügige Darstellung der **Schlacht an der Marne.** Hier bewährt sich Stegemanns glänzende Stilkunst in vollem Umfange, von der bedachtsamen Sorgfalt, die jedes Wort und jede Wendung abwägt, bis zur wuchtigen Kraft fortreißender dramatischer Darstellung.

Der Umfang des gesamten Werkes ist auf 3—4 Bände berechnet, die in Zwischenräumen erscheinen. Der erschienene erste Band enthält folgende Abschnitte:

Aus der Vorgeschichte des Krieges. — Die militärische Lage Europas. — Der Feldzug im Westen, Osten, in Galizien und Südpolen bis zum 15. September 1914. — Anhänge zur Vorgeschichte des Krieges, zur militärischen Lage Europas, Urkunden, Belege.

Buchhandlung der Kamener Zeitung in Kamen.